

Dr. Christian Riemenschneider

Abschlussbericht

Erst-Check in Stadt- und Regionalmuseen – Die fortgesetzte Suche nach NS-Raubgut.

Gefördert und unterstützt von

 Deutsches Zentrum
Kulturgutverluste



Netzwerk Provenienzforschung
in Niedersachsen



Abschlussbericht

Zuwendungsempfänger:

Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.

Name der Einrichtung:

Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.

Rechtsform/ Träger:

e.V.

Anschrift:

Berliner Str. 4 - 37073 Göttingen

Gesetzlich vertreten durch (mit Tel./E-Mail):

Olaf Martin (Geschäftsführer) 0551 62443264 om(ät)landschaftsverband.org

Projektleiter/in (mit Tel./ E-Mail):

Astrid Vettel 0551 63443264 av(ät)landschaftsverband.org

Projektbearbeiter/in (mit Tel./E-Mail):

Dr. Christian Riemenschneider 0551 63443264 cr(ät)landschaftsverband.org

Zuwendungszweck:

Erst-Check – Kurzfristige Projekte

Titel des Projektes:

„Erst-Check in vier Stadt- und Regionalmuseen - Die fortgesetzte Suche nach NS-Raubgut in Südniedersachsen“

Art der Projektförderung:

kurzfristige Förderung

Projektlaufzeit und Berichtszeitraum:

13.3. - 13.09.2017

Autor des Berichts:

Dr. Christian Riemenschneider

Datum:

13. März 2018

Inhaltsverzeichnis

I. Kurzbeschreibung

1. Ausgangsfragen und Zielsetzungen des Projekts 4
2. Projekt in Zahlen (Gesamtzahl der zu prüfenden beziehungsweise geprüften Objekte mittels Einordnung gemäß der „Farbskala“) 5
3. Transparenz (beispielsweise geplante Publikationen, Aufsätze, Ausstellungen, Presseartikel oder ein Onlineauftritt) 5

II. Arbeitsbericht

1. Ausgangslage in der Einrichtung, Forschungsstand zu Beginn des Projektes7
2. Projektablauf (inkl. einer Auflistung der Aufgaben)13
3. Methodische Vorgehensweise und Art der Dokumentation19
4. Bewertung der Ergebnisse 20

III. Ergebnisdokumentation

1. Dokumentation der Provenienzmerkmale und Vorbesitzer der überprüften Objekte und Konvolute
 - 1.1. Städtisches Museum Seesen23
 - 1.2. Museum Uslar29
 - 1.3. Museum im Ritterhaus Osterode 41
 - 1.4. Heimatmuseum Northeim45
2. Dokumentation der Institutionsgeschichte/n54
3. Literaturverzeichnis77
4. Erweiterter Quellennachweis (besuchte Archive mit Signaturen, Aktentitel und wenn möglich Bestandsbeschreibung)80
5. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf85

I. Kurzbeschreibung

I. 1. Ausgangsfragen und Zielsetzungen des Projekts

Mit dem Abschlussbericht werden die Ergebnisse der zweiten Runde Provenienzforschung in den Museen Südniedersachsens präsentiert. Im Rahmen eines zweiten Erst-Checks wurden im Sommer 2017 die stadtgeschichtlichen Museen Seesen, Uslar, Northeim und Osterode untersucht. Der Fokus der Untersuchung lag auf der NS-Zeit, darüber hinaus wurden koloniale und andere problematische Erwerbskontexte, wo diese auftauchen, ebenfalls geprüft und dokumentiert.

Im Jahr 2016 wurde bereits ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter in fünf Museen Südniedersachsens durchgeführt. In dieser ersten Runde nahmen die Museen Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Clausthal-Zellerfeld und Alfeld teil (siehe vorangegangenen Abschlussbericht). Die Erst-Checks wurden vom Landschaftsverband Südniedersachsen e.V. koordiniert und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (DZK) finanziell gefördert. Durch die fortgesetzte Einbindung des Projekts in das Netzwerk Provenienzforschung Niedersachsen ist weiterhin der förderliche Austausch mit Fachkolleginnen und -kollegen gegeben. Auf die Bedingungen und Ziele der Provenienzforschung in Südniedersachsen, ihre Methoden, Quellen und offenen Fragen wurde im letzten Abschlussbericht ausführlich eingegangen.

Während der beiden Erst-Checks wurde eine Reihe unterschiedlicher Verdachtsfälle dokumentiert. Zum einen wurde deutlich, dass Museumsgegenstände unterschiedlichster Kategorien in Frage stehen: Sammlungen, Museumsbibliotheken, aber auch Teile des Inventars (Vitrinen, Möbel) und in einem Fall ein verdächtiger Grundstückskauf für ein Museumsfreigelände. Zum anderen wurden verschiedene problematische historische und politische Kontexte des Sammlungserwerbs deutlicher. Im Vordergrund stehen die verfolgten und enteigneten Gruppen der NS-Zeit: linkspolitisch und -kulturell organisierte Arbeiter, Juden, Freimaurer und konfessionelle Gruppen. Zudem wurde die Problematik des jüdischen beziehungsweise arisierten Kunsthandels in der NS-Zeit und die Produktion von Objekten im Rahmen von Zwangsarbeit im 1. und 2. Weltkrieg deutlich. Darüber hinaus waren in fast jedem zweiten Museum Ethnographica vorhanden. Fehlende oder lückenhafte Provenienzen sind auch in diesen Beständen keine Ausnahme. Ihr Erwerb in kolonialen oder postkolonialen Zwangssituationen (Aufstände der indigenen Bevölkerung,

Landnahme, Mission etc.) macht auch in diesem Bereich die Frage nach dem rechtmäßigen Eigentümer notwendig.

Die Ergebnisse der beiden Erst-Checks machen deutlich, dass weiterer Forschungsbedarf besteht. In einem Folgeprojekt, das zu Beginn 2018 angelaufen ist und weiterhin vom Landschaftsverband Südniedersachsen und dem Zentrum koordiniert beziehungsweise gefördert wird, werden die eruierten Verdachtsfälle vertiefend bearbeitet. Ziel ist es, die fragwürdigen Provenienzen so weit wie möglich zu klären, um den Museumsleitern und -trägern eine Informationsbasis für die Entscheidung über den weiteren Umgang mit den Objekten bereitzustellen. Erprobte Lösungen sind zum einen die Meldung der in Frage stehenden Objekte in der Datenbank Lost Art (www.lostart.com), wenn die Provenienz nicht gänzlich geklärt werden konnte beziehungsweise die Restitution an den rechtmäßigen Eigentümer, wenn dieser auffindig gemacht werden kann und der unrechtmäßige Entzug eindeutig zu belegen ist.

I.2. Projekt in Zahlen (Gesamtzahl der zu prüfenden beziehungsweise geprüften Objekte mittels Einordnung gemäß der „Farbskala“)

Museen	Eindeutig belastet	Verdächtig	Unklar	Unbedenklich
Seesen	6	12	20	-
Uslar	-	17	20	3
Osterode	37	3	20	-
Northeim	3 (Leihgabe)	10	14	-
Summe	46	42	74	3

I. 3. Transparenz

Presse (Print/online)

- „Wissenschaftler fahndet nach NS-Raubgut“. 6.6.2017, HarzKurier.
- „NS-Raubgüter. Forscher untersucht Heimatmuseum.“ 6.9.2017, Göttinger Tageblatt.
- „Provenienzforschung. Dem NS-Raubgut auf der Spur.“ 11.9.2017, Göttinger Tageblatt.

- „Dem NS-Raubgut auf der Spur.“ 11.9.2017, HarzKurier.
- „Provenienzforschung in Niedersachsen. NS-Raubgut in südniedersächsischen Museen: Seesen, Northeim, Uslar und Osterode.“ 12.9.2017, HNA.
- „NS-Raubstücke: Verdachtsfälle im Northeimer Museum entdeckt.“ 12.9.2017, HNA.
- „NS-Raubkunst in Museen. Der Geschichte auf der Spur.“. 27.9.2017, taz.

Online

- Meldung (Text) „Weitere Raubkunst in Museen gefunden“, 11.9.2017, NDR.
<https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/braunschweig_harz_goettingen/Weitere-Raubkunst-gefunden,raubkunst184.html>

Radio

- „Wissenschaftler finden NS-Raubgut in südniedersächsischen Museen“. Stadtradio Göttingen, Sendung „Mittendrin“, 5.03 min.

Fernsehen

- „Auf der Suche nach Raubkunst in kleinen Museen“. 11.9.2017, NDR, Sendung „Hallo Niedersachsen“, 2.12 min.
- Beitrag des NDR zu Provenienzforschung im Norden, darin das Unterthema Provenienzforschung in öffentlichen und privaten Sammlungen in Südniedersachsen. Dreharbeiten Göttingen (6.-7.2.2018) abgeschlossen, Sendetermin voraussichtlich Sommer 2018.

Vorträge

- Vortrag „Beschlagnahmt, erbeutet, „geschenkt“ – Ein Erfahrungsbericht zum Erstcheck in den Museen Südniedersachsens 2016/17“ im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Erstcheck in Ostfriesland, Museum Leer, 10.8.2017
- Impulsreferat „Beschlagnahmt, erbeutet, „geschenkt“ – Problematische Kulturgüter in den Museen Südniedersachsens“ und anschließende Diskussionsveranstaltung im Rahmen des Rechts(d)ruck-Festival vom 8.-10.9.2017 im Deutschen Theater Göttingen, 10.9.2017.

- Abschlussveranstaltung II. Erstcheck in Südniedersachsen, Vorstellung der Ergebnisse: „Beschlagnahmt, im Krieg erbeutet, mitgenommen – Ergebnisse der Suche nach unrechtmäßig entzogenem Kulturgut in vier südniedersächsischen Museen“. Museum im Ritterhaus Osterode, 11.9.2017
- Vortrag „Beschlagnahmt, erbeutet, „geschenkt“ - Ein Kurzbericht zum Erstcheck in den Museen Südniedersachsens 2016/17“ bei der Tagung „NS-Kunstraub - Lokal und europäisch. eine Zwischenbilanz der Provenienzforschung in Celle“, 26.9.2017.

Publikation

- „Provenienzforschung in vier weiteren südniedersächsischen Museen. Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter.“ Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.V., Bd. 24. Duderstadt: Mecke, 2018 (im Druck).

II. Arbeitsbericht

II. 1. Ausgangslage in der Einrichtung und Forschungsstand zu Beginn des Projekts

In keinem der vier Museen war vor Beginn des Erst-Checks eine systematische Recherche nach NS-Raubgut oder anderem unrechtmäßig entzogenem Kulturgut durchgeführt worden. In allen Museen lagen allerdings Publikationen beziehungsweise unveröffentlichte Aufsätze oder Texte unterschiedlichen Umfangs zur Geschichte des Hauses vor.

Im Anschluss wird die Quellenlage in den Museen dargestellt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Eingangsbüchern und allen weiteren Quellen, die Auskunft über Erwerbungen oder deren Kontext geben.

Städtisches Museum Seesen

Zentrales Verzeichnis der Sammlung des Seesener Museums ist die Eingangskartei. Das Museum wurde 1964 im Alten Jagdschlösschen eingerichtet. Das in dem Zug angelegte Eingangsbuch wurde in den 1980er-Jahren auf Karteikarten übertragen:

- Die Karteikarten umfassen den Zeitraum der Eingänge von Ende der 1960er- bis Ende der 1980er-Jahre. Es existieren gut 700 Karten mit durchschnittlich vier bis fünf Objekten pro Karte, d.h. insgesamt sind etwa 3.000 Objekte verzeichnet. Die Kartei ist geordnet nach Sachgebieten, die durch römische Ziffern gekennzeichnet sind: Sie startet mit Römisch VIII (Diplome, Urkunden etc.) und endet mit XXXII (Geologisch-Mineralogische Sammlung) beziehungsweise XXXIII (Museumsvitriolen). Im Karteikasten befindet sich auch eine kleine Abteilung „Neue Inventarkarten“ von 1994 (inventarisiert durch Claudia Nickel), hauptsächlich Gilde-Zinn und Fotos. Wer die Kartei angelegt und geführt hat, war zum Zeitpunkt des Erst-Checks im Museum nicht bekannt. Auch über Anlage und heutigen Standort des Eingangsbuchs war nichts bekannt.
- Darüber hinaus existiert eine Liste des Magazins „Landwirtschaftliche Geräte“ in der Scheune am Ratskeller, angelegt im Juli 1989. Dieses Magazin wurde mittlerweile aufgelöst, die Objekte umgelagert beziehungsweise Unbrauchbares entsorgt.
- Auch eine Liste von Archivalien der Gesangsvereine Germania, Harmonie und Eintracht, hauptsächlich 19. Jh. und erste Hälfte 20. Jh., befindet sich bei den Quellen zu Museumseingängen. Die Liste wurde im Oktober 1965 und 1966 von Archivpfleger W. Hartmann angelegt.
- Aus neuerer Zeit stammt der Ordner „Inventar Objektaufnahme digital“, erstellt von Friedrich Orend in den 1990er-2000er-Jahren. Geordnet ist das Verzeichnis nach Laufende Nummer/ Nummer alt (d.h. Karteikasten)/ Maße/ Bezeichnung/ Fotonummer. Darin sind auch die Objekte verzeichnet, die in der Amtszeit von Friedrich Orend ins Haus gekommen sind. Die Daten in diesem Ordner wurden später in das Inventarisierungsprogramm adlib eingegeben.
- In diesem Ordner befindet sich auch eine Liste der Geologisch-Mineralogischen Sammlung mit Bezeichnung/ Maße/ Bildnummer/ Inventarnummer. Verzeichnet sind etwa 200 Objekte.
- Separat davon existiert noch ein Briefumschlag mit alten Objektbeschriftungen der Geologisch-Mineralogischen Sammlung.

Museum im Ritterhaus Osterode

Die Quellen zu Objekteingängen in das Museum Osterode befinden sich zum einen im Museum, zum anderen im Stadtarchiv Osterode.

Im Museum sind vorhanden:

- Ca. 500 Karteikarten, handschriftlich (Sütterlin), auf Blanco-Rückseiten von zerschnittenen Rundschreiben des Museumsvereins (anlässlich Eröffnung des Museums 1936) und anderer amtlicher Vordrucke der NS-Zeit. Systematisiert zum einen nach Sparten, zum Beispiel Druckschriften und Archivalien, Geschirr, Deutsche Geschichte etc. (oben links Sparten auch mit Nummern belegt, 2a usw.), zum anderen mit Inventarnummern (arabische Zahlen). Spartenzahlen laufend ansteigend 2-6, 11-12 (Sparten 1 und 7-10 fehlen, 11 leer). Inventarnummern nicht laufend. In der Regel werden auf der Karte verzeichnet: Spartennummer/ Inventarnummer/ Gegenstand/ Eingangsart (Leihgabe, Geschenk etc.)/ Spender/ Eingangsdatum. Geber und Eingangsdaten sind allerdings nicht regelmäßig vermerkt. Die Karten wurden erst vor kurzem im Stadtarchiv entdeckt und an das Museum übergeben.
- Karteikastensystem mit etwa 3.000 Karteikarten, angelegt 1980-1989
- Eingangsbuch III, angelegt 1999, geführt bis heute (2017)
- Ein Großteil der Objekte sind in die Inventarisierungssoftware First Rumos mit Inventarnummer und einigen wenigen Daten eingegeben (ABM-Projekt)
- Im Leitungsbüro des Museum gibt es eine Hängeregistratur mit Informationen (Ankauf, Hintergründe etc.) zu einzelnen Objekten, Sachgruppen oder Konvoluten.
- Im Nachlass des ehemaligen Museumsleiters Karl Grönig befindet sich ein Tagebuch, in dem er u.a. auch die Aufbauphase des „Kreisheimatmuseums Osterode“ von 1934-35 dokumentiert, darunter auch einige Eingänge und verschiedene archäologische Grabungen.

Im Stadtarchiv Osterode sind vorhanden:

Drei Listen Eingänge und Leihgaben (aus dem Bestand 9, Inv.Nr. Fremdenverkehrsamt 10):

- Maschinenschriftliche Abschrift alter Karteikarten (Alter der Abschrift unbekannt, grob geschätzt etwa 1950er-Jahre), unvollständig: beginnt mit Nr. 5, springt dann zu

342, immer wieder große Lücken. Später wurden handschriftlich Inventarnummern zu einzelnen Objekten zugewiesen, z. B. „Nr. 515 Wandbild-Malerei auf Papier ‚Der verlorene Sohn‘, 18.Jh. (handschriftlich zugewiesen: 2288).“ Es kommen aber auch Inventarnummer-Zuweisungen wie „Nr. 519: Krug, Blaumalerei, Pferd. 99/56?“ vor. Es kommen also eine Reihe verschiedener laufender (?) Nummern und Inventarnummern vor. Darüber hinaus wurden noch Zuweisungen wie zum Beispiel „Urgeschichte Nr. 6“ oder „Erdgeschichte Nr. 54“ vergeben. Gelegentlich werden Geber und Erwerbsdatum genannt: frühestes Erwerbsdatum 1954, spätestes Datum 1966.

- Maschinenschriftliche Abschrift handgeschriebener Inventarlisten (auch etwa 1950er- Jahre oder später, ein Objekteingang von 1957 für die Ausstellung zur Partnerstadt Osterode/Ostpreußen wird erwähnt). Nach Räumen geordnete Auflistung der Ausstellungsstücke, denen laufende Nummern zugewiesen sind. Es werden keine Inventarnummern genannt. Gelegentlich Spender, ganz selten Eingangsdatum: zum Beispiel „Nr. 593 Haspel (Ballin? 1955)“.
- 3 Seiten (Original) aus dem Leihverzeichnis des Heimatmuseums Osterode, handschriftlich (Sütterlin, Handschrift des Leiters Karl Grönig), Laufzeit Mai 1936 - 18.Mai 1937, Seiten 13-18 (oben links gestempelt). Hauptleihgeber dieser Objektliste ist die Kreisleitung der NSDAP Osterode, unter den Objekten befindet sich eine Reihe beschlagnahmter Schriften als Leihgabe für die NSDAP-Abteilung des Heimatmuseums.

Im Ordner „Heimatmuseum“ (Bestand Fremdenverkehrsamt 9, Nr. 4) befinden sich folgende Inventarlisten:

- Fahnenarchiv des Heimatmuseums (undatierte Liste der Fahnen)
- Münzsammlung (undatierte Liste der Münzen im Tresor der Sparkasse)
- Liste des Inventars „Transport“ (undatiert, nach nummerierten Truhen geordnet)
- Liste des Inventars „Vor dem Transport“ (Undatiert, nach den Gegenständen in den Museumsräumen geordnet)
- Eingangsbuch 1990, nur 2 Seiten geführt
- Inventar 1899-1984: geheftete lose Seiten (maschinenschriftlich), angelegt Ende der 1970er-Jahre. Diese Inventarliste gibt die Eingänge von 1899 bis 1984 wieder. Sie ist systematisiert nach Datum des Eingangs/ Inventarnummer/ Gegenstand/

Technische Maße/ Art der Erwerbung/ Herkunft/ Bemerkungen. Nach der Notiz auf dem Titel des Inventars ist der Altbestand 1977 neu verzeichnet worden. Seitdem scheinen chronologische Inventarnummern verwendet worden zu sein: 77/1020 usw. Viel vom Altbestand ist offensichtlich verlorengegangen, grob 50% Altbestand ist in der Inventarliste als verloren oder nicht auffindbar gekennzeichnet.

In den Karteikarten 1980-1989 sind Hinweise auf alte Eingangsbücher und eine Sachkartei enthalten, deren Verbleib im Museum und Archiv nicht bekannt ist. Die Nummerierung von Eingangsbuch III legt den Schluss nahe, dass es auch EB I und II gab; auch ihr Standort konnte nicht geklärt werden. Die Lagerung beziehungsweise Verbringung von Museums- und Archivgut auf dem Dachboden der Schachtrupp-Villa in Osterode während der umfassenden Sanierung des Museums bis 1980 (Neueröffnung) hat möglicherweise Verluste von Quellenmaterial zur Folge gehabt. Auch wurden lt. Leiterin Angelika Paetzold in dieser Zeit wiederholt Akten von Mitgliedern des Museumsvereins ausgeliehen – und möglicherweise nicht zurückgegeben. Mit dem Amtsbeginn von Archivar Ekkehard Eder im Stadtarchiv Osterode wurden das erste Mal Registraturen über den Archivbestand des Museums angelegt. Darin tauchen andere als die hier angegebenen Museumsquellen nicht auf.

Der Standort zweier nur als Zitat greifbarer Inventarlisten konnte nicht geklärt werden: Auf der Karteikarte 3.116/0 (Breitrandzinteller) ist das Verzeichnis 1 A/G Nr. 8 vermerkt, in dem der Teller mit Nr. 74 vermerkt ist. Er ist als alte Inventarnummer 99/76 in einem weiteren Verzeichnis FVA Nr. 7 vermerkt, das ebenfalls im Museum und im Stadtarchiv unbekannt ist. Es handelt sich eventuell um die Archivalie Bestand 9, Nr. 7 (Fremdenverkehrsamt; Maschinenschriftliche Abschrift alter Eingangsunterlagen des Museums)?

Museum Uslar

Das zentrale Inventarverzeichnis des Museums ist die Eingangskartei, die in den 1980er-Jahren angelegt wurde (Standort Arbeitsraum Museum, 2. OG):

- Die Kartei enthält jeweils einen Satz Eingangskarten geordnet nach Themen, Standort und nach laufendem Eingang. Die Kartei scheint nicht mehr ganz vollständig zu sein.

- Die ältesten Eingangs- beziehungsweise Inventarverzeichnisse der Sammlung sind zwei Inventarlisten aus den Jahren 1960 und 1968. Diese verzeichnen auch ältere Eingänge vor 1960, Eingangsdaten sind allerdings nur in Ausnahmefällen angegeben. Die beiden Listen befinden sich im Ordner „Witt 1960 und 1968“ im Arbeitsraum des Museums im 2. OG.
- Dort befindet sich auch ein Ordner „Nachlass Kaufmann Willi Heepe, Uslar“.
- Als weitere Quelle zur Sammlungsgeschichte befindet sich das Fotoarchiv des Museums am selben Ort.

Im Stadtarchiv:

- Im Stadtarchiv Uslar befindet sich im Karton „Museum Uslar“ ein Rechnungsbuch der Jahre 1961 und 1966, in dem Einnahmen und Ausgaben, u.a. auch für Sammlungsobjekte verzeichnet sind.
- Des Weiteren ist in dem Karton auch eine Sammlung von Annahme- und Vergütungsquittungen von 1959 für Sammlungsobjekte enthalten.

Ortsheimatpflegerarchiv (befindlich in den Räumen des Stadtarchivs Uslar):

- AIII Archivsachen Schriftverkehr 1937-65
- HI Heimatmuseum
- KI Kreisheimatwerk (bis 1943)

Heimatmuseum Northeim

Es existier(t)en fünf Eingangsbücher, im Museum die die Erwerbungen zwischen 1910 und 1969 dokumentieren:

- Zugangskatalog No. 1, lfd. No. 1-3016 (Laufzeit 1910-13)
- Katalog 1a der Städtischen Altertumssammlung Northeim
- Access. Katalog 2, lfd. No. 3017-4242 (1913-26)
- Das Eingangsbuch 3 (1926-39) ist nicht vorhanden; ist es 1945 in Volpriehausen im Kriegsversteck zerstört worden? Es wird zur Zeit von der Museumsleitung in den Beständen des Heimatvereins gesucht.
- Heimatmuseum Northeim, Zugangs-Katalog Band IV. (1939-60)

- Zugangskatalog V (1960-69)

Seit 1994 wurden 3.700 Objekte in der Inventarisierungssoftware Hida aufgenommen.

Darüber hinaus sind als Quellen zu Eingängen in die Sammlungen vorhanden die folgenden Ordner beziehungsweise Archivkartons:

- V19, Schenkungen Museum (1982-2002)
- Schenkungen und Ankäufe I (1979-2000)
- Schenkungen und Ankäufe II, Kirche, Judaica, Kachelofen (1981-2000)
- Inv. Nr. 2001-2002 (Neuverzeichnis der alten Textilbestände des Museums)
- Fahnenbestand

Im Stadtarchiv:

- Museumsverein Nr. 201-11, ohne Jahr (NS-Zeit). Ohne Signatur
- Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39. Ohne Signatur
- Museumsverein Nr. 228-44, 1935-39. Ohne Signatur
- Heimat- und Museumsverein: Reg 2-6B, Kisten 13-37
- Heimat- und Museumsverein: Restbestand und Nachgeordnetes, Reg 2-6B, 10 Kisten, nicht einzeln nummeriert

II. 2. Projektablauf (inkl. einer Auflistung der Aufgaben)

In den vier teilnehmenden Museen wurden jeweils drei Wochen Forschungen vor Ort betrieben, die jeweils eine Sichtung der Schriftquellen, der Sammlungen und stichprobenartig der Museumsbibliotheken umfassten. Die Ergebnisse wurden im Anschluss daran ausgewertet und zu Zwischenberichten zusammengefasst, die dem Zentrum vorliegen. Es erfolgten mehrere Besuche im Niedersächsischen Landesarchiv, Standort Hannover.

Nachfolgend werden die durchgeführten Tätigkeiten im Detail wiedergegeben.

Städtisches Museum Seesen

Systematische Durchsicht der Quellen zur Sammlungsgeschichte:

- Eingangskartei: umfasst den Zeitraum der Eingänge von Ende der 1960er- bis Ende der 1980er-Jahre. Etwas über 700 Karten mit durchschnittlich 4-5 Objekten pro Karte.
- Liste des Magazins „Landwirtschaftliche Geräte“
- Liste von Archivalien der Gesangsvereine Germania, Harmonie und Eintracht,
- Ordner „Inventar Objektaufnahme digital“
- Liste der Geologisch-Mineralogischen Sammlung, etwa 200 Objekte.

Systematische Durchsicht der Altbuchbestände:

- Ein Karton Bücher (Museum 1. OG, ehem. Putzraum)
- Altbuchbestände (einige Hundert) im Depot der Jahn-Schule, Seesen

Sichtung der deponierten Sammlungsgegenstände nach Provenienzhinweisen:

- Magazinräume im Museum (Dachboden)
- Magazin Jahnschule, Seesen

- Gespräch mit Dr. Joachim Frassl, Seesen, ehem. Lehrer am Jacobson-Gymnasium; sein Forschungsgebiet ist die jüdische Lokalgeschichte, speziell die Jacobson-Schule.

- Literaturlauswertung

Museum Uslar

Systematische Durchsicht der Quellen zur Sammlungsgeschichte im Museum:

- Eingangskartei. Die Inventarkarten nach Themen und die Inventarkarten nach Eingang wurden systematisch durchgesehen. Der Satz Inventarkarten nach Standort wurden nicht eingesehen, da sie der am wenigsten vollständige Satz sind.
- Inventarlisten Witt 1960 und 1968
- Ordner Nachlass Kaufmann Willi Heepe, Uslar
- Fotoarchiv Museum

Kursorische Durchsicht:

- Ordner Allgemeiner Schriftverkehr 1983-88, 1989-90

Systematische Durchsicht Aktenbestände im Stadtarchiv:

- Zwei Kartons Museum Uslar (hauptsächlich nach 1980)
- Fotos Museum Uslar
- Karton U: Polizeisachen 1933-46
- Karton U Städt. Arbeiter und Beamte
- Sollinger Nachrichten Jhrg. 1932, Bd. 1 u. Jhrg. 1933, Bd.1

Systematische Durchsicht Bestände im Ortsheimatpflegerarchiv (im Stadtarchiv Uslar):

- AllI Archivsachen Schriftverkehr 1937-65
- HI Heimatmuseum
- JI Dr. Jaenecke
- KI Kreisheimatwerk (bis 1943)
- Kursorische Durchsicht: Fotokartons IVc (Naturdenkmale, jüd. Friedhof etc.), IX-X (Sonstiges, NS-Zeit)
- kursorische Durchsicht: Aktenschrank 1. OG Flur Stadtarchiv, Schubladen 1-20 (versch. Themen)

Die Buchbestände des Museums, die im Stadtarchiv lagern, wurden systematisch durchgesehen. Ausgelassen wurden die in den Buchschränken im Flur des Stadtarchivs aufbewahrten historischen Verwaltungs- und Gesetzbücher aus städtischem Besitz.

Sichtung der Depots im Museum:

- Depot neben Arbeitsraum 2. OG: die kleinere Flachware in Regalen und Kartons sowie die einigen Dutzend historische Bücher systematisch durchgesehen
- Depot im Dachboden 2. und 3. OG: kursorische Sichtung

Pressetermin mit Museumsleiter Dr. Daniel Althaus und Bürgermeister Thorsten Bauer, 25.4.2017.

Gespräch mit Detlev Herbst, Forscher zur jüdischen Regional- und Sammlungsgeschichte, 24.4.2017.

Museum im Ritterhaus Osterode

Systematische Durchsicht der Quellen zur Sammlungsgeschichte im Museum:

- Ca. 500 Karteikarten der NS-Zeit
- Karteikastensystem mit etwa 3.000 Karteikarten, angelegt 1980-1989
- Eingangsbuch III, angelegt 1999, geführt bis heute
- Tagebuch des ehemaligen Museumsleiters Karl Grönig zur Aufbauphase des „Kreisheimatmuseums Osterode“ von 1934-35

Im Stadtarchiv Osterode:

- Drei Listen Eingänge und Leihgaben (aus dem Bestand 9, Inv.Nr. Fremdenverkehrsamt 10):
- Maschinenschriftliche Abschrift alter Karteikarten (Alter der Abschrift unbekannt, grob geschätzt etwa 1950er-Jahre)
- Maschinenschriftliche Abschrift handgeschriebener Inventarlisten (auch etwa 1950er- Jahre oder später)
- Drei Seiten (Original) aus dem Leihverzeichnis des Heimatmuseums Osterode, handschriftlich (Sütterlin, Handschrift des Leiters Karl Grönig), Laufzeit Mai 1936 - 18.Mai 1937
- Ordner „Heimatmuseum“ (Bestand Fremdenverkehrsamt 9, Nr. 4) mit folgenden Inventarlisten:
 - Fahnenarchiv des Heimatmuseums (undatierte Liste der Fahnen)
 - Münzsammlung (undatierte Liste der Münzen im Tresor der Sparkasse)
 - Liste des Inventars „Transport“ (undatiert, nach nummerierten Truhen geordnet)
 - Liste des Inventars „Vor dem Transport“ (Undatiert, nach den Gegenständen in den Museumsräumen geordnet)

- Eingangsbuch 1990, nur zwei Seiten geführt
- Inventar 1899-1984: geheftete lose Seiten (maschinenschriftlich), angelegt Ende der 1970er-Jahre. Diese Inventarliste gibt die Eingänge von 1899 bis 1984 wieder.

Systematische Durchsicht der für die Kontextforschung relevanten Akten im Stadtarchiv Osterode:

- Bestand 2, Nr. 890
- Bestand 2, Nr. 966 (Niederschriften der Gemeindeversammlungen der israelitischen Synagogengemeinde Osterode 1933-36)
- Bestand 3, Nr. 93 (Polizeiverwaltung Osterode, Überwachung der staatsfeindlichen politischen Bewegungen 1932-36)
- Bestand 3, Nr. 40 (Polizeiverwaltung Osterode, Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und deutscher Ehre 1936-39)
- Bestand 3, Nr. 41 (Polizeibehörde Osterode, Pässe und Gewerbelegitimationskarten 1937-38, darin auch: Auswanderung von Juden 1937-38)
- Bestand 3, Nr. 49 (Polizeibehörde, Allgemeine Vorschriften, Passwesen, 1870-1936)
- Bestand 5, Nr. 843 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand 5, Nr. 844 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand 5, Nr. 845 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand GemA Freiheit, Nr. 53 (u.a. Amtliche Bekanntmachungen: Mietverhältnisse mit Juden, Entlassung von Zigeunern aus der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst, polizeiliche Erfassung der Ausländer etc.)
- Bestand 9, Nr.4 (Fremdenverkehrsamt; Museumskorrespondenz sowie Listen der Münz- und Fahzensammlung)
- Bestand 9, Nr. 7 (Fremdenverkehrsamt; Maschinenschriftliche Abschrift alter Eingangsunterlagen des Museums)
- Bestand 9, Nr. 10 (Fremdenverkehrsamt, Museumsgegenstandslisten)
- Akten zu den Geschäften der Familie Ballin (Signatur nachzutragen)

Begehung der Depoträume im Museum, Stichproben auf Provenienzhinweise an Objekten

Auswertung lokalhistorischer Literatur

Heimatmuseum Northeim

Systematische Durchsicht der Quellen zur Sammlungsgeschichte im Museum:

- Zugangskatalog No. 1, lfd. No. 1-3016 (Laufzeit 1910-13)
- Katalog 1a der Städtischen Altertumssammlung Northeim (Laufzeit nicht genau bestimmbar, 1. Hälfte 20. Jh.)
- Access. Katalog 2, lfd No. 3017-4242 (1913-26)
- Heimatmuseum Northeim, Zugangs-Katalog Band IV. (1939-60)
- Zugangskatalog V (1960-69)
- V19, Schenkungen Museum (1982-2002)
- Schenkungen und Ankäufe I (1979-2000)
- Schenkungen und Ankäufe II, Kirche, Judaica, Kachelofen (1981-2000)
- Inv. Nr. 2001-2002 (Neuverzeichnis der alten Textilbestände des Museums)
- Fahnenbestand

Im Stadtarchiv:

- Museumsverein Nr. 201-11, ohne Jahr (NS-Zeit). Ohne Signatur.
- Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39. Ohne Signatur
- Museumsverein Nr. 228-44, 1935-39. Ohne Signatur
- Heimat- und Museumsverein: Reg 2-6B, Kisten 13-37
- Heimat- und Museumsverein: Restbestand und Nachgeordnetes, Reg 2-6B, 10 Kisten, nicht einzeln nummeriert

Systematische Durchsicht der Bestände im Stadtarchiv, die für die Kontextforschung relevant sind:

- Bestand 944-06, neu vergeben 10600: Verschiedene Angelegenheiten betr. Jüdische Bürger 1937-1964.
- Reg 2-6B, 021: Freimaurerloge Otto zu den fünf Türmen

Systematische Durchsicht des Altbuchbestand:

- Im Büro des Museums, 1. OG
- Sechs Schränke im Stadtarchiv Northeim, etwa ein Drittel davon ist Altbuchbestand

In der Bibliothek des Heimat- und Museumsvereins Northeim¹ wurden Stichproben auf verdächtige Eingänge durchgeführt, die ohne Befunde blieben.

Begehung der beiden Depots mit stichprobenartiger Beschau der Objekte nach Provenienzhinweisen:

- Dachboden des Museumsgebäudes St. Spiritus
- Keller der Wohnanlage Bergstraße (Außendepot)

II. 3. Methodische Vorgehensweise und Art der Dokumentation

Zunächst wurden die museumsinternen Schriftquellen wie Eingangsbücher oder -karteien (gelegentlich auch Bildmaterial, Pläne, Zeichnungen etc.) konsultiert. In diesem Zug wurden besonders die Quellen zu den Altbeständen, wo möglich konkret die Eingänge zwischen 1933–45, analysiert. Als verdächtige Eingänge wurden besonders diejenigen festgehalten, die in der NS-Zeit von offizieller Stelle beziehungsweise exponierten Personen und Gruppen des NS-Staates überwiesen, geschenkt oder verkauft wurden. Darüber hinaus wurden alle Objekte dokumentiert, die von Personen oder Gruppen, die vom NS-Staat verfolgt wurden, in die Sammlungen gelangt sind. Für die Identifizierung solcher Zugänge wurde im Vorfeld der Quellenanalyse eine möglichst umfassende Übersicht über die jeweilige Ortsgeschichte, besonders im Hinblick auf die relevanten

1 Die Bibliothek entstand, ebenso wie die Museumssammlung, auf Betreiben des Heimat- und Museumsvereins Northeim. Sie ist nach wie vor Eigentum des Vereins, während die Museumssammlung und die Altbuchbestände im Museum und Stadtarchiv in städtisches Eigentum übergegangen ist. Nach Akten im Stadtarchiv wurde die gesamte Bibliothek 1945 in Volpriehausen, wohin sie neben anderen Kulturgütern des Museums 1944 zum Schutz vor Kriegseinwirkungen verlagert worden war, durch eine Explosion zerstört. Die Packliste der Kulturgüter des Museums, ebenfalls im Stadtarchiv, weist jedoch - wie es aussieht - nur Teilbestände der Bibliothek auf. Nach dem Krieg wurde die Bibliothek, zum Teil mit Beständen der Museumsbibliothek Einbeck, neu aufgebaut.

Akteure beziehungsweise Verfolgten, gewonnen. Darüber hinaus wurden weitere museumsinterne Schriftquellen wie Korrespondenz, Sitzungsprotokolle oder Rechnungsbücher analysiert. Auch externe Quellen zur Museums- und Ortsgeschichte in Stadtarchiven und dem Niedersächsischen Landesarchiv wurden konsultiert. Zu methodischen Problemen und alternativen Ansätzen siehe auch den Abschnitt III.5. in diesem Bericht.

In einem zweiten Schritt wurden dann die Sammlungsbestände selbst auf mögliche Verdachtsmomente hin besehen. Hier wurde nach Etiketten, Gravuren, Aufschriften etc. gesucht, die Auskunft über die Herkunft des Objekts geben können. Dabei wurde zugleich eine möglichst genaue Bestimmung der Objekte angestrebt: Handelt es sich zum Beispiel um ein Freimaurerobjekt, ein jüdisches Zeremonialobjekt oder um die Fahne eines enteigneten Arbeitervereins?

Die relevanten Befunde im Objekt- und Schriftquellenbestand wurden fotografisch beziehungsweise im Fall von Archivmaterial über Anfertigung/Bestellung von Kopien dokumentiert. Darüber hinaus wurden Objekte schriftlich mit ihren, wenn vorhanden, Inventarnummern, technischen Maßen, Zeitstellung, Provenienzen, Eingangsdaten in das Museum und weiteren relevanten Daten in einer Tabelle erfasst. Mündliche Informationen von Museumsleiterinnen und -leitern und weiteren Gewährspersonen wurden schriftlich festgehalten.

In vier Zwischenberichten, dem Abschlussbericht und der Publikation der Projektergebnisse sind die dem jeweiligen Zeitpunkt entsprechenden Forschungsstände und -erkenntnisse dokumentiert.

Die zumeist digitalen Aufnahmen der Quellen und Befunde sind beim Verfasser des vorliegenden Berichts archiviert.

II. 4. Bewertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse des Erst-Checks 2017 sind im Wesentlichen mit denen des vorangegangenen Erst-Checks 2016 in Südniedersachsen vergleichbar. Das Gros der Verdachtsfälle wurde im geschichtlichen Kontext der NS-Zeit dokumentiert. Juden und jüdische Institutionen, linke Parteien und die linke, organisierte Arbeiterkultur sowie Freimaurer bilden den Schwerpunkt der problematischen Provenienzen.

Während dieses Erst-Checks wurden darüber hinaus weitere Zwangssituationen dokumentiert, aus denen heraus Objekte in die Sammlungen gelangt sind: Produkte von Zwangsarbeit russischer Zwangsarbeiter im 1. und 2. Weltkrieg sowie die Problematik der jüdischen und arisierten Kunsthandlungen während der NS-Zeit.

Zur Zeit sind Ethnographica und Naturalia aus kolonialen und postkolonialen Kontexten nicht Teil des geförderten Spektrums an problematischen Sammlungsobjekten. Sie werden hier aber für zukünftige Forschungsfragen und aus Gründen einer umfassenden Anfangsdokumentation aufgenommen.

Die Bewertung der Ergebnisse nach dem Ampel-System fiel nicht ganz leicht. Die Schwierigkeit lag darin, die Bewertung an allgemeinen und objektiven Kriterien auszurichten. Um die hier vorliegende Bewertung nachvollziehbar zu machen, möchte ich kurz mein Vorgehen erläutern. Als eindeutig belastet (rot) habe ich die Objekte gekennzeichnet, die aus den Quellen eindeutig als vom NS-Staat beziehungsweise von dessen Organen beschlagnahmt, erbeutet oder geraubt hervorgehen. Im Fall der drei Torahrollenfragmente im Stadtarchiv Northeim, die unter dem Fußboden eines Northeimer Hauses aufgefunden wurden, habe ich vorausgesetzt, dass eine Torahrolle als heiligster Gegenstand im Judentum nie bedenkenlos beziehungsweise ohne Zwang aus ihrem sozioreligiösen Kontext (Gemeinde, Synagoge, religiöses Archiv etc.) herausgegeben worden wäre, um dann fragmentiert entweder ins Versteck oder als Baumaterial unter einen Fußbodenbelag zu gelangen. Als verdächtig (orange) habe ich solche Objekte eingestuft, die zum einen große Provenienzlücken aufweisen beziehungsweise der Eingang in die NS-Zeit datiert werden kann und zum anderen über ihre Objekteigenschaften (Beschaffenheit, Aufschriften etc.) Aufschluss über eine Herkunft aus einem Verfolgungs- oder Zwangskontext geben (NS, Kolonialismus, Zwangsarbeit etc.). Als Beispiel: Fahnen linker Arbeitervereine, Judaica, Freimaurer-Bücher oder -medaillen. Darüber hinaus habe ich Objekte aus jüdischen Zusammenhängen bei Provenienzlücken als verdächtig eingestuft, wenn sie eher einem persönlichen Umfeld entstammen (zum Beispiel Ordensbänder, Geschirr mit Initialen, etc.). Als unklar (gelb) habe ich solche Objekte eingeordnet, die, wenn aus jüdischen Kontexten stammend, eher dem weiteren Umfeld einer Institution wie zum Beispiel der Jacobson-Schule in Seesen zuzuordnen sind oder auch einem möglichen aber nicht stark indizierten Kontext wie Kriegsbeute oder Kunsthandel mit Kirchengut nach der russischen Revolution wie im Fall zweier russischer Bronzeobjekte in Seesen. Die Judaica im Northeimer Museum habe ich gelb markiert, da

sie wahrscheinlich aus Israel stammen und damit höchstwahrscheinlich aus jüdischem Besitz. Als unbedenklich (grün) habe ich die wenigen, während des Erst-Checks geklärten Verdachtsfälle markiert.

Die Ergebnisse des Erst-Checks 2017 legten einen Bedarf für die Überprüfung der dokumentierten Verdachtsfälle offen. Darüber hinaus sollten auch, wie bereits während des Erst-Checks 2016 bereits deutlich wurde, die historischen Buchbestände der Museen sowie die Münzbestände als beliebte und verdächtige Handels- und Tauschware überprüft werden.

Zum Jahresbeginn 2018 lief die Überprüfung der im Erst-Check untersuchten Sammlungen Duderstadt und Alfeld an. Eine profunde Überprüfung der während beider Erst-Checks bearbeiteten Sammlungen wird für die kommenden Jahre angestrebt.

Die Ergebnisse des Erst-Checks 2017 bestätigen die bereits im vorangegangenen Erst-Check-Bericht gezogene Schlussfolgerung, dass die untersuchten lokalen Museen entschieden in die NS-Kulturpolitik eingebunden worden waren, sowohl in Bezug auf inhaltliche Neuformierung, Personal als auch gezielte Besucherzuführung (Schulen, HJ, Frauenschafte, NSDAP-Schulungsabende etc.).

Die bis heute in weiten Teilen der Öffentlichkeit und auch bei einem Teil des Museumspersonals und der Verwaltung verbreitete Einstellung, dass der unrechtmäßige Entzug von Kulturgütern in der NS-Zeit beschränkt auf wertvolle Werke der bildenden Kunst und auf die großen Sammlungen stehen, widerspricht den neueren Erkenntnissen der Provenienzforschung in kleineren stadthistorischen Museen entgegen. Die geraubten und abgepressten wertvollen Kunstwerke stellen lediglich die Spitze des Eisbergs an zwangsweise entzogenen Gütern dar. Bereits 1998 errechnete der Historiker Frank Bajohr, dass sich allein aus der Ausplünderung der Hamburger und später der westeuropäischen Juden (Aktion M) nahezu jeder zweite Hamburger Haushalt Gegenstände von verfolgten Juden angeeignet hatte.²

Die zum Teil heute noch als Heimatmuseen firmierenden untersuchten Museen waren also durchaus keine ideologiefreien Inseln in der Provinz, die sich lediglich mit bäuerlich-beschaulichem Leben und pittoresker Stadtgeschichte beschäftigten. Mit der Klärung der Sammlungs- und Institutionsgeschichte ist die Möglichkeit gegeben, den blinden Flecken der Ortsgeschichte Erkenntnis gegenüberzustellen und damit sowohl museumsdidaktisch

² Bajohr, Frank: Arisierung in Hamburg. Die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-45. Hamburg 1997.

als auch insgesamt aufklärerisch aktiv zu werden. Vielleicht kann dies dazu beitragen, neuen rechten Heimatmythen etwas entgegenzusetzen. Das Benennen der häßlichen Seiten von Ortsgeschichte macht ein umfänglicheres und unverstelltes Kennenlernen (s)einer Ortsgeschichte möglich. Und trägt, so bleibt zu hoffen, ein klein wenig dazu bei, die aktuelle politische Freiheit stärker schätzen und schützen zu wissen.

III. Ergebnisdokumentation

III. 1. Dokumentation der Provenienzmerkmale und Vorbesitzer der untersuchten Objekte und Konvolute

Alle Provenienzmerkmale in den Tabellen sind, wenn nicht anders gekennzeichnet (zum Beispiel durch „Anm.C.R.“), wörtlich aus den Quellen übernommen worden.

III. 1.1. Städtisches Museum Seesen

Verdachtsfälle

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Anmerkung
VIII 1558	Diplom für Dr. Otto Hamm, Seesen	Herr Ballin, Seesen	Febr. 1980	Anm. C.R.: Gerhard Ballins Vater war Jude. Als „Mischling“ überlebte G. Ballin die NS-Zeit in Seesen. Er erforschte bereits in der NS-Zeit die jüdische und allgemeine Geschichte der Region. Die Familie Hamm war eine alteingesessene jüdische Familie in Seesen. Otto (Selig) Hamm, 25.1.1866-24.4.1936 in Cincinatti, Ohio), Sohn von Tierarzt Wolf Hamm aus Seesen. Dr. med. in Leer und Braunschweig (Ballin 1979:197). Hier wäre zu überprüfen, ob ein eventueller Vorbesitzer des Dokuments es auf

				unrechtmäßigem Weg in Besitz genommen hat.
IX16	Schulzeugnis Louis Ballin, geb. 3.11.1834. Unterschrieben Dr. Ginsberg, Jacobson-Schule			Anm.C.R.: Luis Ballin war der Sohn des Kaufmanns Heinemann Ballin.
IX17	Konfirmationszeugnis Louis Ballin vom 8.6.1848			Anm.C.R.: Konfirmation wurde von reformierten Juden häufig synonym für das jüdische Pendant Bar Mitzvah verwendet.
IX38	Schreiben vom Hausbau Ballin mit eigenhändigen Unterschriften 1923			
X1495	Skizze der Gräber auf dem Friedhof an der Dehnstraße mit Angabe der Namen. Aufgenommen am 25.7.1937 von Siegfried Nußbaum.	Dr. Nöller, Poststraße	14.9.1976	Anm.: Siegfried Nußbaum starb am 14.11.1938 durch eine Schussverletzung, die ihm in der Kristallnacht von der SS zugefügt wurde. Seine Tochter Brigitte lebt heute (2017) noch in Seesen.
X1500	2 Photos von Gräbern auf Hauptfriedhof und Jüdischer Friedhof	Dr. Nöller, Poststraße	8.11.1976	
XI35a-e	5 französische Orden a) Legion d'honneur chevalier b) Medaille militaire c) Medaille am weißen Bande d) Kreuz am blauen Bande e) Croix de guerre	Obersteuerinspektor Karl Denker, An den Teichen 20		Anm.C.R.: Es sind tatsächlich sechs Orden. Auf der Karteikarte XI35a-e ist vermerkt: „Fünf französische Orden. Herr Denker, der Spender, erklärt dazu: Beim Übergang der deutschen Truppen über die Marne im Jahre 1940 wurden von uns französische Lastkähne abgefangen, die mit französischen Orden beladen waren“.

	f) Croix de guerre			
XI17	Ordensbänder Eisernes Kreuz 2. Kl. und Braunschweigi- sches Verdienstkreuz am blau-gelben Bande 1914-18, verliehen an Kaufmann Hans Ballin, hier.	Wilhelm Meyer, Ringstraße 1		Anm. C.R.: Hans Heinemann Ballin wurde am 12. März 1887 in Gandersheim geboren. Seine Eltern waren der Bankier und Stadtrat in Gandersheim Louis Ballin (geb. 1834 in Echte; gest. 1918 in Braunschweig) und dessen Ehefrau Anna Ballin (1854–1921). Louis Ballin war Mitglied der Braunschweiger Freimaurerloge Carl zur gekrönten Säule. Hans Ballin hatte 1911 zusammen mit dem Seesener Industriellen Fritz Züchner ein Aluminiumwerk gegründet, das er zusammen mit diesem leitete. Das Ehepaar Albine Nagel / Hans Ballin zog 1935 nach Köln, trennte sich jedoch bereits im Folgejahr, woraufhin Albine Nagel wieder nach Braunschweig zurückkehrte. Im Kölner Adressbuch 1938 ist Hans Ballin als Kaufmann verzeichnet. Am 22. Oktober 1941 wurde er mit dem ersten Kölner Transport (Nr. 8) ins Ghetto Litzmannstadt deportiert (Deportationsnr. 275). In der Transportliste ist für ihn 1941 nun die

				Berufsbezeichnung Erdarbeiter angegeben. Hans Ballin starb am 28. März 1942 im Ghetto.
XI18	Ordensbänder der Hofopernsänger- in Albine Nagel, verehelichte Hans Ballin, ohne Medaillen. Lippische Rose (gelb-rot), Große silberne Medaille von Braunschweig (fehlt), zwei Zeitungsaus- schnitte.	Wilhelm Meyer, Ringstraße 1		Anm. C.R.: Albine Nagel wurde am 5.3.1885 in Graz geboren.
XII?	4 Banner Jungdeutscher Orden „Bruderschaft Seesen“	Wilhelm Lippold, Poststraße		Anm.C.R.: Jungdeutscher Orden, gegr. 1920 in Kassel, hervorgegangen aus Freikorps. Strukturiert nach dem Vorbild des mittelalt. Deutschen Ordens. Hatte zeitweilig einige Tausend Mitglieder. National-liberal, antisemitisch, elitär, antimonarchistisch und für Versöhnung mit Frankreich. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde der Orden außer in der preußischen Provinz landesweit verboten, da er sich nicht gleichschalten oder in eine nationalsozialistische Organisation eingliedern ließ. Einem Verbot in Preußen und der damit verbundenen Enteignung kam der Orden am 3. Juli 1933 durch Selbstaflösung zuvor und arbeitete im Untergrund und im Widerstand.
XVI85	Münze, Vorderseite Emblem der	Regierungs- rat a.D. Beddies		Anm. C.R.: Auf Karte XVI 38 wird die Abschrift einer Erklärung vom 11.12. 1961

	Loge, darunter „Braunschweig den 12. Febr. 1744“, Rückseite „Zur 125jährigen Feier +++ Zur Säcularfeier der ... Carl zur gekrönten Säule D. 12. Februar 1844 1869“			wiedergegeben: Hermann Beddies, Göttingen, geb. 27.8.1902 in Seesen als Forstmeistersohn (von F.Beddies, starb 11.1.1935 in Holzminden), dass er 66 Münzen (365gr) aus dem Besitz seines Vaters dem Museum schenkt.
XVII22	Bild Lehrerkollegium Jacobson-Schule 1874			
XVII23	Bild Turnverein Jacobson-Schule 1896			
XVII24	Bild Turnverein Jacobson-Schule 1900			
XVII25	Bild Turnspielgruppe Jacobson-Schule			
XVII26	Bild Spielmannszug der Jacobson-Schule von 1900			
XVII62	Bild ehemal. Jacobsonschüler 100-Jahrfeier 1901			
XVII 1052	Bild Examinanten Jacobson-Schule Ostern 1918	Gerhard Ballin, Lautenthaler Str. 50	4.5.1969	Anm.: Auf der Karteikarte, auf der die Bilder XVII22-1052 verzeichnet sind, ist als einziger Geber – und nur für XVII1052 - G. Ballin genannt.
XVIII 1597	Buch „Ordnung der Jacobson-Schule zu Seesen am Harz im Jahre 1857“			
XVIII 1881	Buch „Schüler der Jacobson-Schule 1885-1901“			
XVIII	Buch „Bericht			

1739	über die Jacobson-Schule 1903-04“			
XVIII 1740	Buch, „Bericht über die Jacobson-Schule 1885-87“			
XVIII 1741	Buch, „Unserem geliebten Klassenbändiger Herrn Prof. Dr. Schäfer, Jacobson-Schule 1912“			
XVIII 1751	Buch, „Bezirksturnfest des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Seesen vom 30.-31. Juli 1927“			
XX 1115	Wappen der Familie Ballin, darstellend die Levitenkanne (a.d. Boden)			
XXIV 2080	1 altes russisches Taufbecken aus Messing	Frau Geese, Seesen	6.5.1987	Anm. C.R.: Kriegsbeute? Kunsthandel mit enteignetem Kulturgut/Oktoberevolution 1917?
XXXI 1185	Kleine Glocke aus Bronze von 1882 mit russischer Inschrift	Frau Köppe, Gartenstraße	30.8.1970	Anm. C.R.: Kriegsbeute? Kunsthandel mit enteignetem Kulturgut/Oktoberevolution 1917?
Aus dem Teil „Neue Inventarkarten“ der Kartei				
89/156	Foto der Schüler der III. Klasse der Jacobson-Schule zu Seesen Michaelis bis Weihnachten 1913, Beschriftung auf der Rückseite (Namen der Schüler),	Karl-Heinz Appun, Lautenthaler Str. 24, Seesen	11.12.1989	

	aufgenommen vor dem Portal der Synagoge			
--	---	--	--	--

Verdachtsfälle aus dem Verzeichnis „Inventar Objektaufnahme digital“

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Bemerkungen
09-163	Joseph Bremer, Kontobuch Braunschweig. Bank			Foto Nr. 1716
09-302	Postkarte Jacobson- Schule an Dr. Friedland, 1.3.1917		Nach 1990	Foto Nr. 3772
09-248	Broschüre „Einrichtung und Aufnahme an der Jacobson- Schule“		Nach 1990	Foto Nr. 1837

III. 1.2. Museum Uslar

Verdächtige Gegenstände in der Eingangskartei

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Anmerkung
----------------	-------------------	--------------	----------------	------------------

1985/ 444	<p>Kommode, um 1870, einschübig, zweiflügelige Tür, Füße fehlen, Sockel und Boden ersetzt. Anm. C.R., nach eigener Besichtigung des Möbels am 13.4.2017: Auf der Rückseite des Möbels in älterer lateinischer Kurrent, Bleistift, die Aufschrift: „F. H. No. 1 Göttingen“. Ebenfalls in Bleistift ein stark unregelmäßiger, aber im Prinzip erkennbarer Davidstern, etwa 40x40cm. Im Inneren der Kommode, ebenfalls in älterer lat. Kurrent, mit blauem Stift: „Müller II“ (letzteres Römisch II) sowie in Kugelschreiber „Duntemann 1988“, letzterer ein Museumsangestellter</p>	Lt. Inventar Witt von 1968, S. 17: Fr. Eichmann.	Vor 1968	<p>Anm.C.R.: In Uslar bestand seit 1907 die Uslarer Möbelfabrik August Eicke, die 1908 von vier jüdischen Kaufleuten übernommen wurde. 1913 übernommen von der Detmolder OHG Neugarten und Eichmann. Die Firma stellte Speise- und Herrenzimmer her. Inhaber Albert Eichmann und Hermann Neugarten; letzterer war mit der Tochter des Kaufmanns Meyer Freudenthal aus Bodenfelde verheiratet. ³ Andererseits wird in einem Verwaltungsbericht 1957-66, Teil 1 (im Stadtarchiv Uslar, Karton 427: Museum Uslar Geschichte) erwähnt: „(...) wanderten jetzt auch Erbstücke aus altbürgerlichem Besitz ins Heimatmuseum (Webermeister Eichmann, Färbermeister Hoppe“.</p>
1992/1	Fahne des Reichsbanners	Aus dem Nachlass von	1992	Auf Karteikarte zu 1992/1: „Die Fahne des Arbeiter- und

³ Seit 1920 leitete Paul Theilheimer die Firma, die Ende der 1920er-Jahre 500 Mitarbeiter hatte. Paul Theilheimer, Kaufmann und ehemaliger Vize-Konsul des Deutschen Reiches in Kamerun, war mit Henriette Driesen aus Uslar verheiratet. Theilheimers verließen 1935 Deutschland, kurz darauf wurde die Firma liquidiert und drei Jahre später von den ILSE-Werken aufgekauft. Die Villen von Eichmanns und Neugartens befinden sich noch heute in der Bahnhofsstraße.

	<p>Schwarz-Rot-Gold, Leinen, von 1918/19, bestickt, farbig schwarz, rot, gelb, Aufschrift: Reichsbanner Schwarz Rot Gold, Ortsverein Uslar. Aufgestickt ein Adler. 104x143cm. Mit goldener Zierlitze umrandet.</p>	<p>Altbürgermeister August Schönitz, dem Museum übergeben von Herrn Günter Eckert, Uslar, Fontane-straße</p>		<p>Soldatenrates, (siehe „Revolution in Niedersachsen“). Anm.: Noch nicht bekannt, welche Publikation gemeint ist. HNA, 25.7.2013, Wolfgang Schäfer (ehem. Leiter des Museums): „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold: Dieser republikanische Frontkämpferbund fand im Kreis Uslar großen Zuspruch und besaß zeitweilig bis zu 700 Mitglieder in sechzehn Ortsgruppen, unter anderem in Bodenfelde, Schönhagen, Sohlingen und in Dinkelhausen. Einer der Motoren der Reichsbanner-Bewegung im Kreis Uslar war der Wahmbecker Hauptlehrer Karl Baumann, der landauf, landab für eine wehrhafte Demokratie warb. Seit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929 marschierten die braunen Bürgerkriegskolonnen immer entschlossener im Weserbergland auf. Jung-Sozialisten wie der spätere Uslarer Bürgermeister August Schönitz jun. und die jungen Arbeiter vom Reichsbanner stellten sich ihnen entgegen. Dabei kam es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, die vor allem die Nazis und ihre uniformierte „Sturm Abteilung“ (SA) mutwillig vom Zaun brachen.“</p>
1992/2	<p>Fahnen spitze, Messing, Reichsadler mit Eichenlaub umrandet. 34x13,5cm</p>	<p>Aus dem Nachlass von Altbürgermeister August Schönitz, dem Museum</p>	1992	<p>Siehe obige Anm. zu 1992/1</p>

		übergeben von Herrn Günter Eckert, Uslar, Fontane-straße		
1985/435	Biedermeiertisch rund, Birkenholz furnier auf Eiche, auf Platte Intarsienstern aus Nußbaumholz, 1810-35, 101x74cm	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Lt. Karteikarte 1985/435: „Die Biedermeiermöbel aus dem Besitz des Willi Heepe befanden sich bis 1953 im Hause Heepe, Mühlenstraße 13, ursprünglich Witwenbesitz seiner Mutter, später sein eigenes Altenteil. Testamentarisch in den Besitz der Stadt Uslar gelangt, lagerten sie zunächst in der Amtsscheune, bevor sie um 1968, mit neuem Bezug versehen, zum Inventar des HM geschlagen wurden. Rätselhaft ist die Vorgeschichte: Heepe ersteigerte die Möbel aus dem Besitz des Dr. Jänecke, letzter Landrat des Altkreises Uslar, als dieser, ein Sozialdemokrat, seinerzeit von den Nationalsozialisten zur Flucht gezwungen war (weiterer Verbleib unbekannt). Jänecke hatte eine Tochter von Friedrich Ebert...zur Frau. ... ist das Gerücht gestreut worden, diese Möbel wären ihre Mitgift, stammten aus dem Besitz von Ebert selber und hätten ihren Platz ursprünglich im Berliner Schloß gehabt. Zahlreiche Nachfragen machten diesen Sachverhalt unwahrscheinlich...“. Lt. Wolfgang Schäfer, der es aus einer anderen mündlichen Quelle hat, wurde beim Einzug der Familie Jaenecke in Uslar von den

				Möbelpackern erzählt, die Möbel habe Ebert aus dem Berliner Schloss in den wirren 1918/19 entwendet. In den Solling Nachrichten vom 27./28. 1.1933 zeigt der Versteigerer Carl Wienecke Uslar die Versteigerung „auf freiwilligen Antrag“ eines Teils des Hausrats von Jaenecke an. Im Register der Abmeldungen 1927-34 der Stadt Uslar, Stadtarchiv Uslar-ohne Signatur-, wird der Wegzug Jaeneckes mit seinen beiden Söhnen am 2.2.1933 nach Berlin notiert.
1985/ 434,1-2	Zwei Sessel, Lindenholz, 1810-35, 94x64x70cm	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
1985/ 433	Sessel, Lindenholz, 115x64x82cm, 1810-35	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
1985/ 432	Kommode, Birkenholz furnier auf Eiche, 1810- 30	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
1985/ 431	Sofa, Lindenholz, Bezug erneuert, 1810-30, 94x224x74cm	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
1985/ 429	Eckschrank, Eschenholz und Vogelaugen- ahorn, Intarsien aus Ebenholz, 1810-30,	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435

	210x100x75cm			
1985/ 430	Nächtisch, Birke, Fichtenholz, Seitenteile in Form griechischer Lyren, 1810-30, 81x54x44cm	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
1985/ 436	Spiegel, Birkenfurnier auf Nadelholz	Nachlass Willi Heepe, Kaufmann, Uslar, Mühlenstraße 13	1968	Siehe obige Anm. zu 1985/435
<p>Die folgenden Gegenstände wurden von Karl Wilhelm Hartmann, Gefreiter der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, gesammelt. Auf einer Urkunde in der Uslarer Sammlung (1988/19) von 1907 wird erwähnt: „Auf Befehl seiner Mayestät des Kaisers und Königs ist die von allerhöchstdemselben gestiftete Denkmünze aus Bronze dem Gefreiten Karl Wilhelm Hartmann der kaiserlichen Schutztruppen in Deutsch Südwestafrika in Anerkennung seiner pflichttreuen Teilnahme am Kampfe gegen die aufständischen Eingeborenen in Südwestafrika verliehen worden“. Die Denkmünze ist aus dem Museum gestohlen worden. Es existiert noch ein Foto (1988/35) vom „Gefechtsfeld vom südlichen Kriegsschauplatz in Deutsch Südwestafrika (Schutztruppenabteilung passiert die Naros-Schlucht)“; unklar ist, ob dieses auch von Hartmann ins Museum gelangte.</p> <p>In Hinsicht auf eine koloniale Zwangssituation erscheinen aus dem unten stehenden Bestand am ehesten die Waffen problematisch zu sein, die Hartmann von den Herero in Namibia und den Haussa im Sudan erworben hat. Es existieren noch Paddel aus Kamerun (s.u.) und ein Notizbuch für das Südwestafrikanische Expeditionskorps von 1906 (1989/191) mit einigen handschriftlichen Eintragungen, beides ohne Herkunftsangabe.</p>				
1985/ 68,1-2	Zwei Straußeneier	Karl Wilhelm Hartmann		
1985/ 681	Dornen vom Kameldornbusch 28 x 14cm, montiert auf einer Platte.	Karl Wilhelm Hartmann		
1985/ 683	Kalebasse, 37,5 x 28cm, bauchiges Gefäß aus der getrockneten Frucht des Kalebassen- baums hergestellt.	Karl Wilhelm Hartmann		
1985/ 691	Speer, aus Eisen und Holz, 190 cm, vermutlich	Karl Wilhelm Hartmann		

	von den Haussa im Sudan.			
1985/690	Lanze; Eisen, Holz, 135 cm. Schaft mit Leder umwickelt. Haussa, Sudan	Karl Wilhelm Hartmann		
1985/69,1-3	Bogen, Pfeil und Köcher: Bogen mit Ledersehne, Pfeil Holz mit Eisenspitze, Köcher Bambus mit Leder eingekleidet. Köcher aus Kamerun, Bogen und Pfeil von den Herero	Karl Wilhelm Hartmann Anm.: lt. Karteikarte „F. Hartmann, Schutztruppler“, wohl Schreibfehler		Anm.: Da hier ein Köcher aus Kamerun dabei ist und noch zwei weitere Ethnographica aus Kamerun (s.u.) aus Kamerun in der Sammlung sind, besteht möglicherweise ein Zusammenhang. Sind die Paddel auch von Hartmann gesammelt worden? Oder ist der Köcher aus Kamerun Hartmann versehentlich zugeschlagen worden?
1985/69,1-2	Zwei Paddel, aus Afrormosia-Holz aus Kamerun. Ornamentik linear, Blatt, Griff und Schaft durchbrochen. Blatt mit geschnitzter Krokodildarstellung darin, bei 1985/692,2 ist das Krokodil herausgebrochen			
1984/50	Zinnteller, im Boden kaum noch erkennbare Zinnmarken, davon eine I.G.I., Gravur am Tellerrand „WFDR 1728“ , dazu Rankenornamente und zwei unbekannte Symbole. Anm. C.R.: Bei			Anm.: Die Bedeutung der hebräischen Buchstaben I.H. ist noch unklar, weist jedoch auf den Gebrauch in einem jüdischen Haushalt hin. Der Stil der Buchstaben, der Abkürzungszeichen und die Ornamentierung der Buchstaben im Zickzackstil ist ganz typisch für die aschkenasischen Zinnteller des 18. und 19. Jh. Alltagszinn (und auch Keramik) wurde häufig mit hebräischen Kürzeln der

	den unbekanntem Symbolen handelt es sich um die hebräischen Buchstaben jud (rechts) und hej (links). Die oben als „WFDR“ wiedergegebene Gravur ist korrekt „FDR“. Das als W gelesene Zeichen ist das Symbol für eine Abbrivatur im Hebräischen. Diese steht auch über dem jud.			Besitzernamen oder gelegentlich auch mit den Worten beziehungsweise Abkürzungen für Milch (chalav) oder Fleisch (bassar) bezeichnet, um das Geschirr für die Koscher-Regeln tauglich zu machen.
1985/ 586	Holzkreuz, Nadelholz, 30,6 x 20,0 x 7,9cm			Auf der Karteikarte zum Objekt steht: „Hergestellt wurde dieses Holzkreuz von einem der russischen Soldaten, welche während es 1. Weltkrieges im Uslarer Gefangenenlager interniert waren. Durch Herstellung dieser und anderer (?) Werkarbeiten erwarb sich mancher der zur Zwangsarbeit verpflichteten Russen bei harter Arbeit und schmaler Kost ein lebensnotwendiges Zubrot. Bei „Schenkung“ an einen der Deutschen, mit denen sie Berührung hatten, konnte ein kleines Gegengeschenk in Form von Lebensmitteln erwartet werden.“
1985/ 621	Schemel, Pappelholz, 29,5 x 295 cm. Seitenflächen mit Weinlaubmoti-			Auf der getippten Karteikarte zu 1985/621 wurde später handschr. ergänzt: „Nach Auskunft von Herrn Duntemann eine Arbeit von russischen

	ven verziert: Brandmalerei und Farbauftrag.			Kriegsgefangenen, die bei den Ilse-Werken arbeiteten, also in den 1940er Jahren hergestellt.“ Anm: in Publikation zur Zwangsarbeit im Uslarer Forst (von P.-M. Steinsiek, 2018) Angaben zu geschnitzten Vögeln, die die russ. Zwangsarbeiter für deutsche Kinder herstellten.
1985/ 662	Poesiekästchen, Holz, Pappe, Papier, 1846, 8,5 x 14,4 x 1,8cm.	Frau Eichmann		Kästchen mit einzelnen Blättern, zum Teil mit Haarornamenten. Außen beschriftet: E. Bäcker 1846. Anm.: Kommt das Kästchen aus der christlichen Weberfamilie Eichmann oder aus der jüdischen Möbelherstellerfamilie Eichmann?
1985/ 674	Panzer einer Riesenschildkrö- te, 23 x 66 x 77 cm	Rudolf Brauckmann (Kolonialse- kretär, 1910 auf Ponape, östl. Karolinen, durch Fallschuß getötet)		Anm.: In seinem Buch „Kolonialdienst in der Südsee. Briefftagebuch des Kolonialsekretärs Rudolf Brauckmann aus Uslar, Braunschweig 1939. Niedersächsische Jugendbücherei Heft Nr. 39.“ beschreibt Brauckmann die Jagd der Eingeborenen auf Schildkröten.
1985/ 682	Deckel eines Korbes, Flechtarbeit mit Kaurischnecken, 23,5 cm. Ethnie: vermutl. Haussa (Nigeria, Tschad, Sudan?)			
1985/ 684	Paradiesvogel im Kasten, 54 x 53 x 34 cm	Rudolf Brauckmann		Literatur s.o.
1985/ 687	Speer; Holz, Obsidian, Fasern; 230 cm; Obsidianspitze abgebrochen. Von den			

	Admiralitäts-Inseln, für zeremonielle Zwecke			
1985/693	Bogen, wahrscheinlich dunkles Palmholz, 170cm, von der Insel Buka (Salomonen)			
1989/192	Chinesische Hofzeitung, um 1900, 23 x 9,6 cm			Anm.: Wahrscheinlich gegeben von Albert Meyer. Koloniale Zusammenhänge, deutsche Kolonie Tsingtau in China? Boxeraufstand? HNA, 23.10.2013: „Ein Höhepunkt der Ausstellung ist für Daniel Althaus eine Tropen-Pickelhaube. Getragen hat sie Albert Meyer, der im Jahr 1900 den Boxeraufstand der Chinesen gegen die ausländischen Mächte miterlebt hat.“
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Papptafel, ca. 20 x 25 cm, „Msmorim... b`chol haschana“ (teilweise unleserlich), Pappe, handbeschrieben in hebräischer Quadratschrift, vermutl. 19 oder frühes 20. Jh.			Anm.: Auflistung der jüdischen Feiertage, Neumonde und Lesung der Torahabschnitte. Unten links Schrift verwischt, noch lesbar: „...denfelde“, wahrscheinlich Bodenfelde, Synagoge. Der schlechte Zustand und die Wasserflecken deuten darauf hin, dass die Tafel eventuell in der Genizah auf dem Dachboden gelegen hat.
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Pergament der mesusah der Synagoge Bodenfelde. Pergament, ca. 10 x 8 cm, handbeschrieben in hebr. Quadratschrift, schwarze Tinte. Vorderseite:			Anm.: Möglicherweise wurde die Mesusah mit dem Pergament (die Mesusah-Kapsel fehlt) anlässlich der Einweihung der Bodenfelder Synagoge 1825 angebracht. 1937 wurde die Synagoge von den wenigen in Bodenfelde noch verbliebenen Juden verkauft. Sie wurde als Scheune

	enthält das Shma-Gebet. Rückseite: Hebr. Buchstabe Schin (für SchaDal, Abk. „Wächter der Türen Israels“, einer der Namen Gottes) und ein Segensspruch nicht-biblischer Tradition in Caesar-Verschlüsselung.			umgenutzt und daher in der Kristallnacht nicht zerstört. 2006 wurde die Synagoge nach Göttingen transloziert, wo sie heute wieder als Gotteshaus genutzt wird. Bei der Translozierung wurden einige Buch- und Leuchterfragmente gefunden, die sich heute in der Jüdischen Gemeinde Angerstraße befinden.
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Mesusah-Kapsel, Filigranarbeit Silber, Stempel „925 Shoham“, mit hebr. Buchstaben Schin			Anm.: Der Stempel SHOHAM bezieht sich wahrscheinlich auf die Arbeiten des Silberschmieds Shoham Simchi in Israel. Die Silberfiligran-Mesusah passt stilistisch genau in seine Produktreihe mit jemenitischen Stilelementen. Simchi stellt seit etwa 20-30 Jahren im Ort Kochav Jaacov silberne Ritualgegenstände für den jüdischen Hausgebrauch her. Daher ist ein NS-verfolgungsbedingter Entzug auszuschließen.
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Fragment eines Gebetbuches (siddur) ohne Titel, 8 Seiten, Papier, vermutl. Ende 18., Anfang 19. Jh. Hebräisch, Quadrat- und Raschi-Schrift. Stammt aus Bodenfelde			Anm.: Bei der Translozierung des Bodenfelder Synagogengebäudes 2006 nach Göttingen wurden auf dem Dachboden einige Fragmente von Gebetbüchern gefunden, die sich jetzt in der Jüdischen Gemeinde Angerstraße befinden. Stammen die Fragmente aus dieser Genizah?
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Buch: Haggadah shel pessach, Berlin 1927. Lt. Widmung auf dem Vorsatzblatt Geschenk für			Aus der HNA, 14.2.2015: „Albert Abraham Kahlberg wurde 1883 als Sohn des jüdischen Kaufmannsehepaares Joseph und Röschen

	<p>Heinz Kahlberg von seinem Vater Albert Kahlberg 1936 anlässlich seiner Bar Mitzvah</p>		<p>Kahlberg in Uslar geboren. Nach dem Abschluss der Schulausbildung zog er nach Breslau, um am Rabbinerseminar und der Philosophischen Fakultät der Universität zu studieren. Dort lernte er seine spätere Frau Katharina Weiss kennen. Aus der Ehe ging der Sohn Josef Heinz hervor. 1911 wurde Albert Kahlberg als Rabbiner nach Halle an der Saale berufen. In der Pogromnacht 1938 musste er untätig zusehen, wie die Synagoge seiner Gemeinde niedergebrannt wurde. Er selbst wurde verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Freunde aus seiner Studienzeit in Breslau, darunter auch der Göteborger Rabbiner Loeb, unterstützten ihn und verhalfen ihm zu einer Einreiseerlaubnis nach Schweden. Als Flüchtling ohne Arbeitserlaubnis wurden sie von der dortigen jüdischen Gemeinde unterstützt und führten ein einfaches Leben. 1962 siedelten Albert und Katharina Kahlberg nach Hamburg um und lebten dort in einem kosher geführten Altersheim. Albert Kahlberg starb 1966 während eines Gottesdienstes in der dortigen Synagoge. Sein Sohn Josef Heinz besuchte in den achtziger und neunziger Jahren regelmäßig Uslar und hielt dort Vorträge über das Schicksal seiner Familie.</p>
--	--	--	---

Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Buch Esther, hebräisch – deutsch, gedruckt in Rödelheim vor 1904 bei M. Lehrberger&Co., 4. Aufl. Übersetzung von A. Sulzbach. Roter Leineneinband.			
Im Depot ohne Inv.nr. aufgefunden	Festtagsgebete der Israeliten, 5 Bde., gedruckt 1910 in Rödelheim. Übersetzung von Michael Sachs. Stempel im Einband „Kurt Hoffmann“			
	Drei jüdische Gebetbücher			Anm.: Diese drei Bücher befinden sich in einer Vitrine in der Dauerausstellung und wurden noch nicht auf Provenienzhinweise untersucht. Lt. Detlev Herbst/Volpriehausen wurden zwei der Bücher in Israel im Handel gekauft, das dritte wurde ihm von einer jüdischen Familie übergeben, er gab es dann an das Uslarer Museum.

III. 1.3. Museum im Ritterhaus Osterode

Verdächtige Gegenstände aus dem Verzeichnis „Alte Karteikarten - 1930-40er-Jahre“

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Bemerkungen
9044a-	20 Flugblätter	Gel. v.d.		Anm.: Bei Leuschner

v; Sparte 2a/3	und Zeitungen, Gegnerisches Material	Kreisleitung O. (Anm.: Soll heißen „Geliehen von der NSDAP- Kreisleitung Osterode“)		1993:509ff werden eine Reihe Haussuchungen 1933/34 aufgezählt, bei denen kommunistische und sozialdemokratische Schriften beschlagnahmt wurden. Im Heimatmuseum wurde 1937 eine Abteilung über die Kampfzeit und die Etablierung der NSDAP eingerrichtet (Leuschner 1993:529).
Verz. 9/10 ⁴ Inv.Nr. 9044	Gegnerisches Material, im Einzelnen: -1 Flugblatt „Eiserne Front“ des Gewerkschaftskar- tells -1 Flugblatt „Mittelstand, Klein- Gewerbetreibende und Handwerker“ der KPD -1 Flugblatt „Hunger in allen Gassen“ der Eisernen Front -1 zweite Wählerztg. des Volksblattes -1 „Der illustr. Alarm“ -1 Anti-Faschist -1 Beilage zum Volksblatt Nr. 190 „Interessenpresse oder Staatspresse“ -1 Volksblatt vom 12. März 1932 -1 Volksblattbeilage „Wir stehen bereit“ -1 Erwerbslosen- Tribüne (Beilage des Volksbl.) -1 Flugblatt „Im Namen des Volkes“ -2 Flugblätter „Jugend an die Wahlurne“ -2 Flugblätter „Wird die Vernunft siegen?“ -1 Flugblatt „Arbeiterinnen! Angestellte!“ -1 Flugblatt „Der	Kreisleitung NSDAP Osterode	18.5.1937	

4 Verzeichnet im Leihverzeichnis des Museums, das sich im Stadtarchiv Osterode (Bestand Fremdenverkehrsamt 9, Nr. 10) befindet.

	Kampf geht weiter“ -1 Flugblatt „Freier Bauer oder Staatsangehöriger?“ -1 Flugblatt „An die arbeitende Bevölkerung Hannovers“ -1 Flugblatt „An die Arbeiter in Osterode-Umgegend“			
9047 (Verz. 9/10)	Flugblätter aus der deutschen Erneuerungsgemeinde: -1 „Die Internationale“ -1 „Volksnot und Landwirtschaft“ -1 Stimme eines Russen“ -1 „Ehrliche Eingeständnisse“ -1 „August Bebel und die Judenfrage“	Kreisleitung NSDAP Osterode	18.5.1937	
9052/ Sparte 2c	17 Lichtbilder	Leihgabe der Kreisleitung		Vollst. Eintragung auf der Karteikarte: Entwicklung der NSDAP: 17 Lichtbilder, 8 Zeitungsausschnitte, 6 Parteibücher der KPD, 6 kalikogerahmte Sowjet-Abzeichen.
9052 (Verz. 9/10)	8 Zeitungsausschnitte, 6 Parteibücher der KPD, 6 kalikogerahmte Sowjetabzeichen (gegnerisches Material)	Leihgabe der Kreisleitung der NSDAP Osterode	18.5.1937	Anm: Drei der „Sowjetabzeichen“ sind im Depot des Museums vorhanden (3.5.2017). Darunter sind zwei, auf denen hinten mit Bleistift jeweils die Namen Däke und Mühlhahn vermerkt sind. Bei dem Friseur Ernst Daeke aus Osterode-Freiheit und dem Maurer Emil Mühlhahn wurden bereits 1933 Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen durchgeführt, aus denen wahrscheinlich diese Bilder stammen (StA Osterode Best. 3, Nr. 93).
82/19	Standarte des Arbeiterradfahrer-Vereins 1907	Ankauf von Hans Kühn, Osterode für	15.12. 1982	

	mit 2 Schleifen, 75 x 60 cm	300 DM		
--	--------------------------------	--------	--	--

Verdachtsfälle im Eingangsbuch III (ca. 1999-2016)

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Bemerkungen
03890	Jüdisches Gebetbuch	Victoria Pierce, Kantstraße 124, Berlin	2007	Ankauf: 160 Euro. Anm: Auf den Vorsatzblättern und im Einband wurden die historischen Namenseintragungen ausgeradiert. Zu lesen ist aber noch der Name von „David Schwab, Schmieheim, Baden“. In der Datenbank von Yadvashem ist ein David Schwab aus Schmieheim, geb. 1879, eingetragen. Er wurde 1940 zusammen mit seiner Frau Sara, geb. Kassewitz zuerst nach Gurs, dann nach Auschwitz deportiert.

Verdachtsfälle in der Museumskartei von 1980-89

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingang	Bemerkungen
EB.Nr. 105 Inv.Nr. 10/01 Alte EB. und Inv.Nr. 82/19	Fahne des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Osterode am Harz, ARB, gegr. 1907. Fahne von 1922 , mit 2 Schleifen Seidenrips, bestickt, bemalt, mit angenähten Litzen, 75x60cm	Hans Kühn, Osterode	15.12. 1982	Ankauf: 300 DM
EB. Nr. 2872 Inv.Nr. 10/35	Wimpel: „Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Jugendgruppe Osterode a/H.“ Rot, 35,6x65cm.			
EB. Nr. 133	Fahne Schwarz-Rot-Gold, um			Karte angelegt Januar 1994

Inv. Nr. 10/21	1850, 155x167cm			
<p>Um einen auch für die anderen in Südniedersachsen untersuchten Museen repräsentativen Bestand an Fahnen (nach Kartei 1980-89), ihre diversen Provenienzen und ihre Problematik in Hinsicht auf die differenzierte NS-Gleichschaltungs- oder Enteignungspraxis vorzustellen (siehe Gestapo-Akten StA OHA, Bestand 3: nicht nur linke Gruppierungen verboten und enteignet, sondern auch monarchistische, bürgerliche, Krieger- und diverse andere Vereine):</p> <p>10/01: Fahne Arbeiter-Radfahrerverein Osterode 1907 (Zugang 1982) 10/02: Waterloo-Fahne des Landwehrbataillons Osterode 1816 (Zugang 1967) 10/03: Fahne Schützenbruderschaft Osterode 1848 (Zugang 1899) 10/04: Fahne Radfahrer-Verein Osterode 1883 (Zugang 1913, dann wiederum 1980 „an das Museum zurückgegeben“. Dauerausleihe, Diebstahl?) 10/05: Fahne der freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz Osterode 1902-1927 (Zugang ?) 10/06: Fahne Männergesangverein „Freundschaft“ Schwiegershausen 1858-1951 (Zugang ?) 10/07: Fahne des Artillerie- und Verkehrstruppenvereins Osterode 1925-26 (Zugang ?) 10/08: Fahne Männer-Gesangverein zur Freiheit (Freiheit=Ortsteil Osterode) 1864 (Zugang ?) 10/09: Fahne der Schützenbruderschaft Osterode 1543-1903 (Leihgabe 1993) 10/10: Fahne mit Osteroder Stadtwappen und preußischem Adler (Zugang ?) 10/11: Fahne der Jugendkompagnie Osterode 1914/16 (Zugang 1937) 10/12: Fahne der Junggesellen zu Schwiegershausen 1865 (Zugang ?) 10/13: Fahne der löbl. Schuhmachergesellen-Bruderschaft Osterode 1874 (Zugang ?) 10/14: Fahne des Männer-Gesangvereins Riefensbeek-Kamschlacken 1890 (Zugang ?) 10/15: Fahne des Handwerker-Gesellenvereins Osterode 1896 (Zugang ?) 10/16: Fahne mit Balkenkreuz Schwarz-Weiß-Rot (Zugang ?) 10/17: Fahne der Schule zu Freiheit 1876 (Zugang ?) 10/18: Fahne der Vereinigten Bruderschaft Osterode 1883 (Zugang ?) 10/19: Fahne der Innung der Schneider-Gesellen 1871 (Zugang ?) 10/20: Fahne der Bürgerschule 1892 (Zugang ?) 10/21: Fahne Schwarz-Rot-Gold, um 1850 (Zugang ?) 10/22: Fahne mit doppelköpfigem Adler, Rückseite Schwarz-Rot-Gold (Zugang ?) 10/23: Fahne der Junggesellen der Schützenbruderschaft Osterode, Plaketten am Fahnenstock von 1924-34 (Zugang ?) 10/24: Fahne des Männer-Turn-Gesang-Vereins Osterode 1860-1900 (Zugang ?) 10/25: Fahne der Gemeine Freyheyd 1681 (Zugang ?) 10/26: Fahne mit weißem Pferd, Emblem Georg Rex IV und Osteroder O (Zugang vor 1967) 10/27: Fahne mit Osteroder O und Löwen (Zugang ?) 10/28: Fahne mit gekreuzten Flinten in Eichenlaubkranz (Zugang ?) 10/29-30: 2 kleine Waterloo-Fahnen Osterode 1814 (Zugang als Geschenk der St. Jacobi-Schlosskirche Osterode 1982 oder vorher) 10/31-32: 2 Kissen von freiw. Sanitätskolonne des Roten Kreuzes Osterode und Krieger-Verein Waterloo Osterode gegr. 1816 (Zugang ?) 10/33: Fahne von 1866, Wappen zwei gekreuzte Pfeile, darüber Krone; Fragment (Zugang ?) 10/34: Fahne mit Osteroder O, Fragment (wahrscheinlicher alter Bestand) 10/35: Wimpel des Verbandes der Fabrikarbeiter, Jugendgruppe Osterode (Zugang ?) 10/38: Große rot-weiße Fahne (Zugang ?) 10/40: Kleine Fahne Dr. Martin Luther 400jähr. Jubiläum (Zugang ?) 2 stark zerschlissene, fragmentierte Fahnen ohne Inv. Nr. 10/33-37 und 39 sind Troddeln und Schärpen.</p>				

1.000/ 02-06	5 kolorierte Scherenschnitte Göttinger Studenten, u.a. Otto von Bismarck (1832-33) sowie von Georg Iwan Matthei			Anm.: Lt. Rainer Gessner, Osterode (Jurist, Alter Herr einer Verbindung) wurden die Studentenaktivitäten verboten und zum Teil Häuser verkauft (unter Zwang?), die Altherrenschaft blieb aber bestehen (und übernahm eventuell Inventar?).
	Großer Schaukasten, ehemals Schaufenster, Holz, Glas, mit Äskulapmotiven, etwa 200x400x40cm			Anm.: stammt aus dem Geschäft Kornmarkt 6, Osterode. Dieses Geschäft gehörte dem jüdischen Kaufmann Emil Hochberg, der 1943 in Auschwitz ermordet wurde.

III. 1.4. Heimatmuseum Northeim

Verdächtige Gegenstände im Eingangsbuch Nr. IV, 1939-1959

Inv.Nr.	Gegenstand	Geber	Eingangs	Anmerkungen
5703	Denkmünze z. Abstimmung für ein selbstständiges Hannover 1924 (Volksabstimmung Niedersachsen)	Kreisamtsleitung der NSV	1939	
5767	Buch: Kautsky und Schoenlank, Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie, 1912		1939	Anm.: In Bleistift dahinter Signatur(?) "RX" (römisch X). Das Buch steht in einer Reihe mit Bucherwerbungen, eins davon, Nr. 5765, wurde von Landbaurat Grote gegeben. Die anderen Bücher haben alle heimatkundliche Themen.
5842-48	6 Bücher: -Schambach /Müller 1854 "Nieders. Sagen" (Gl, Signatur/ Sachgruppe?)	Von der Kreisleitung	1940	Anm.: Gemeint höchstwahrscheinlich von der Kreisleitung der NSDAP

	-Eckardt o.J. "Südhann. Sagenbuch" (GI) -Kück o.J. "Heinr. Sohnrey" (NII) -Mütze o.J. "Nieders. Volksspiele" (Ava) -Ahlborn o.J. "Kampf um Hardeck" (Blle) -Siegfried 1930 "Erinnerungen" (Ava)			
7095	Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1798	Geschenk von Malermeister Ellissen	30.11.54	Signatur oder Sachgruppe: RX2
7145	Buch: Der Siedlungsweg der Niedersachsen über die Erde	Aus der ehemaligen Bibliothek des NSLB	1955	
2014/26	Schwarzer Zylinder, 1930-40. Hersteller: Gebrüder Ballin/Northeim	Martina Heidelberg	12.12.14	Anm.: Im Inneren ist der Name Willi(?) Sakel handschriftlich aufgetragen. Das Geschäft der jüdischen Familie Ballin wurde in der NS-Zeit arisiert. Lediglich der Sohn Hans überlebte die Lager und starb 2004 in den USA.
	Fahne, Vorderseite, blau-roter Hintergrund, aufgestickt: „Volks- Chor Northeim 1930“, darunter „DAS“ (Deutscher Arbeiter-Sängerbund), Rückseite, in schwarz-rot-gold: „Sind wir von der Arbeit müde, ist noch Kraft zu einem Liede“.			
2000/41	Fahne Deutsch-Hannoverscher Volksverein und Umgebung 1919, Wolle, 116 x 80 cm. Aufgestickt und gemalt rotes Medaillon, darin	6.4.2000	Jörg Girmann, Krähenberg 1a, 31135 Hildesheim	Schenkung. Anm.: Prüfen, ob Verein im Kontext linker Arbeiterkultur und NS-Verfolgung steht. NS-Bürgermeister von Northeim war von 1934-45 Ernst GIRMANN.

	springendes Pferd, Rückseite Aufschrift „Wahrheit, Freiheit und Recht“.			
	Anstecknadel vom Reichsbanner	Günter Lange, Einbecker Landstraße 33, 3410 Northeim	1991	Anm. C.R.: siehe Dankschreiben an den Geber im Ordner „V19 Schenkungen Museum“ (Standort Heimatmuseum Northeim), in der Mappe „Schenkungen Museum V19 1986-89, 1990-92“. Darin wird auch erwähnt, dass der Geber dem Museum auch Fotos von einer Reichsbannerveranstaltung von 1932 zum Kopieren überlassen hat. Möglicherweise stammen die Anstecker und die Kokarde aus Familienbesitz?
	Anstecknadel von der Eisernen Front	Günter Lange, Einbecker Landstraße 33, 3410 Northeim	1991	Siehe Anm. oben
	Mützenkokarde vom Reichsbanner	Günter Lange, Einbecker Landstraße 33, 3410 Northeim	1991	Siehe Anm. oben
	3 Fragmente einer Torahrolle		1978	Anm: Die drei Fragmente einer Torahrolle befinden sich als Leihgabe im Stadtarchiv Northeim. Sie wurden 1978 bei Renovierungsarbeiten unter Dielen in Northeim entdeckt. Es ist mehr als unwahrscheinlich, dass die Fragmente auf rechtmäßigem Weg von einer jüdischen Gemeinde – als Isolierungsmaterial oder als Versteck – unter die Dielen des Hauses gelangt sind.
	Stark stilisierte Figur einer unbekleideten Frau, Holz, etwa			Anm.: uninventarisiert aufgefunden im Depot Bergstraße.

	15 cm. Starke Abnutzungsspuren, Herkunft wahrscheinlich außereuropäisch.			
Betr. unten stehenden Judaica: Der Verkäufer Moshe Zeevi verkaufte Anfang der 1990er-Jahre auch eine Reihe Judaica an das Städtische Museum Göttingen. Sowohl die Göttinger als auch die Northeimer Stücke scheinen zum großen Teil keine authentischen Judaica zu sein, beziehungsweise stimmen die Angaben des Verkäufers nicht mit den Informationen überein, die das Objekt selbst bereithält (Marken, Stil etc.). Vor der Provenienz müssen hier entsprechend auch Alter und Echtheit überprüft werden.				
1997/350	Besamim-Büchse, 12-lötig, mit Wimpel und drei Glöckchen, 19. Jh., Deutschland	24.1.1992	Moshe Zeevi, Christophorusweg 12, 3400 Göttingen	Ankauf 2.500 DM. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm.: Marke am Fuß eingeschlagen: „12“ in viereckigem Rahmen.
1997/353	Torah-Zeiger (Jad), Silber und Bernstein, Länge 32,5cm, Mitte 19. Jh. oder älter	14.3.1991	Moshe Zeevi, Christophorusweg 12, 3400 Göttingen	Ankauf 2.000 DM. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm.: Auf der silbernen Manschette ist in hebräisch die Aufschrift „K.K. Vienna“ aufgebracht. Sie steht für Kehila Keduscha Wien“, d.h. „Heilige Gemeinde Wien“. Die Schreibweise Vienna ist ungewöhnlich, ein mitteleuropäischer Kunsthandwerker der Zeit hätte auf jeden Fall „Wien“ geschrieben. Die Schreibung als Vienna deutet auf eine Herstellung in Israel oder einem englischsprachigen Land hin. Entweder ist das ganze Stück eine Fälschung oder die Inschrift wurde später zur Hebung des Marktwerts hinzugefügt. Das Material des Schafts ist nicht Bernstein, sondern eher Horn.

1997/354	Torah-Zeiger (Jad), Silber, 2. Hälfte 19. Jh., mit aufgelötetem Gefäß zur Aufnahme von Duftkräutern nach Art einer Besamim-Büchse	27.4.1990	Moshe Zeevi, Gutenbergstraße 32, 3400 Göttingen	Ankauf 980 DM. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim)
1997/347	Chanukkah-Leuchter, 935er-Silber, Deutschland, um 1890. Höhe 42,5 cm, Breite 31,5 cm.			Ankauf ermöglicht durch Spende der Firma „fasi“ Sicherheitsprodukte, Northeim. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm.: Unter dem Fuß befindet sich der Rest eines Klebeetiketts aus Papier, auf dem noch handschriftlich „I4J“ zu lesen ist. Eine alte Inventarnummer? Am Rand des Fußes ist die Marke „ST925“ eingeschlagen. Diese Marke findet sich bei einer Reihe in Israel hergestellter Silber-Judaica und entspricht keinesfalls der üblichen Markierung deutscher Silberprodukte nach 1888 (Feingehalt, Halbmond, Kaiserkrone).
1997/351	Hochzeitsbecher, Hann. Münden, 1926, Silber, Höhe 11,5 cm, Durchm. oben 9,5 cm, unten 5,5 cm. Mit Stichgravur (selten, da normalerweise Glasbecher)	15.11.1993	Moshe Zeevi, Hamayan 6, 5376 Givatim, Israel	Ankauf für 3.000 DM mit Spende von P. Hahnwald. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm.: Drei Marken im Boden eingeschlagen: 1. In einem Oval die verschlungenen latein. Buchstaben JS beziehungsweise SJ, oder auch IS/SI (Meisterzeichen?). 2. Ein latein. M in zwei runden Klammern. 3. In einem Oval drei Türme, der mittlere gekrönt von einem

				<p>Halbmond, die beiden äußeren gekrönt von fünfzackigen Sternen, stehend auf sechs horizontalen (Wellen)Linien, darunter die arab. Zahl 38. Die 3. Marke verweist auf die Stadt Kopenhagen und die Markierung (und auch Herstellung?) im Jahr 1938. In Stichelgravur sind außen auf dem Becher Hochzeitsszenen dargestellt, oben um den Rand läuft der hebräische Spruch: Kol sasson w'kol simcha, kol chatan w'kol kallah („Stimme des Jubels und Stimme der Freude, Stimme des Bräutigams und Stimme der Braut“, aus den Sheva Brachot, sieben Segenssprüchen, die während der Traueremonie gesprochen werden)</p>
1997/352	Mesusah, 935er-Silber, nach 1884, mit Pergament	29.6.1992	Moshe Zeevi, Christophorusweg 12, 3400 Göttingen	<p>Ankauf für 850 DM. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm: Aufgrund des tadellosen Erhaltungszustands wird das Stück deutlich nach 1884 hergestellt worden sein.</p>
1997/349	Pessach-Becher, Anfang 20. Jh., 925er-Silber, Höhe 7,5cm, Durchm. oben 6,5 cm	23.11.1993	Moshe Zeevi, Hamayan 6, 5376 Givataim, Israel	<p>Ankauf 2.500 DM. Siehe Schreiben im Ordner „Schenkungen Ankäufe II Kirche, Judaica, Kachelofen“ (Standort Heimatmuseum Northeim). Anm.: Neben der Silbermarke am Unterboden „925“ ist darüber in einem Rechteck die Marke „MSB“ eingeschlagen.</p>
6270	Gemälde "Entenjagd"	April 1948	Oberregierungsrat	Geschenk. Das Gemälde stammt aus dem Schloss

			Ahrendts	Oranienstein bei Dietz an der Lahn. Anm: Schloss Oranienstein war seit 1929 Nassauisches Heimatmuseum, von 1934 bis 1945 war es Nationalpolitische Erziehungsanstalt des NS-Staats. Bis 1947 war es von französischen Truppen beschlagnahmt, danach fiel es an das Land Rheinland-Pfalz.
--	--	--	----------	---

Weitere fragliche Erwerbungen des Heimatmuseums Northeims

In den Unterlagen des Museums im Stadtarchiv Northeim finden sich Angebote (Postkarten und Briefe) von jüdischen Kunsthändlern, die überprüft werden sollten: Zunächst, ob die angebotenen Gegenstände vom Museum angekauft worden sind und ob sie noch vorhanden sind. Gegebenenfalls muss dann geklärt werden, ob beim Verkauf durch die jüdischen Besitzer beziehungsweise deren nichtjüdische Nachfolger eine Zwangssituation eine Rolle gespielt hat und ob die jüdischen Besitzer finanzielle Nachteile durch die Verkäufe erlitten haben.

Angebot der Münzhandlung E. Button, Frankfurt a.M.

Elisabeth Button übernahm nach 1933 das Geschäft vom jüdischen Vorbesitzer Adolph Cahn. Wie ein Rechnungsbuch des Museums beweist, wurden am 2. Mai 1938 dort Münzen für 3,59 RM gekauft (Cassa-Buch Museumsverein Northeim, Kiste 26, Reg 2-6B, Museumsverein, Stadtarchiv Northeim). Eine Angebotskarte vom 28.4.1938 (dort unterschreibt Elisabeth Button "mit deutschem Gruß", nicht dem sonst eher üblichen "Heil Hitler") hat sich im Ordner Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39, im Stadtarchiv erhalten. Ob die dort gekauften Münzen erhalten sind, läßt sich im Moment nicht sagen, da sie zum einen nicht einzelnen identifiziert sind, zum anderen keine Listen des 1945 im Kriegsversteck vernichteten Münzbestands des Northeimer Museums existiert.

Angebote der Antiquitätenhandlung Joseph Oberdorfer, Augsburg.

Das erste nachweisliche Angebot von Oberdorfer an das Museum stammt aus dem Jahr 1926 (Kiste 36, Reg 2-6B, Museumsverein, Stadtarchiv Northeim). In den Jahren nach 1934 sind zwei weitere Angebote belegt (Stadtarchiv Northeim, Ordner „Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39“). Joseph Oberdorfer stammte aus Bayerisch-Schwaben und wurde dort in einer jüdischen Familie groß. Er, beziehungsweise später sein Sohn Alexander betrieben bis in die NS-Zeit eine Kunsthandlung im Fuggerhaus, „das erste Haus am Platz“, wie auf der Angebotskarte selbstbewusst abgedruckt ist. Im März 1939 wurden die Geschäftsbestände von Alexander Oberdorfer vom NS-Staat beschlagnahmt. Offensichtlich überlebte A. Oberdorfer die Judenverfolgung, da er nach dem Krieg Wiedergutmachungsprozesse anstrebte und Kunstgegenstände an das Museum Lüneburg verkaufte (Auskunft Anneke de Rudder, Museum Lüneburg, 13.2.2018 per Mail).

Angebot vom Antiquariat Ludwig Rosenthal, München

Im Stadtarchiv Northeim findet sich ein briefliches Angebot des international renommierten Antiquariats Ludwig Rosenthal, München, vom 29. Dezember 1934. Offeriert wurde eine Karte des Eichsfelds auf Pergament von 1624 für 75 RM (Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39, Stadtarchiv Northeim). Die Tradition des Kunsthandels in der Familie Rosenthal reicht bis in das frühere 19. Jh. Zeitweilig befanden sich über 1 Million Bücher im Bestand des Antiquariats. In der NS-Zeit emigrierte ein Teil der Familie, bis heute betreiben Nachfahren Ludwig Rosenthals Antiquariate in den Niederlanden und Großbritannien. Dem Northeimer Stadtarchivar und Museumsleiter Stefan Teuber ist diese Karte allerdings nicht bekannt. Es gibt allerdings Bestände im Tresor des Heimatvereins, die noch nicht gesichtet worden sind.

Geklärte Verdachtsmomente

Münzhandlung Adolph Hess, Frankfurt a.M.

Mehrere Münzankäufe, unter anderem 1937, wurden bei der Münzhandlung Adolph Hess, Frankfurt am Main, getätigt (Eingangsbuchnr. Nr. 5674 ff). 1931 ging die Münzhandlung vom jüdischen Besitzer Adolph Hess auf den Nichtjuden Hermann Veith über. Erst 1941 wurde das Verbot ausgesprochen, weiterhin den Firmennamen des jüdischen Vorbesitzers zu führen (Stadtarchiv Northeim, Ordner „Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39“).

Die jüdischen und nichtjüdischen Familien Frankenberg und ihr Bezug zum Heimatmuseum Northeim

Bei den Spenden (Inv.Nr. 5906, Familienpapiere Reddersen u.a.) von 1942 und 1944 des Adolf Frankenberg handelt es sich nicht um den 1937 in die USA geflohenen jüdischen Northeimer Viehhändler, sondern einen nicht-jüdischen Namensvetter, den Marine-Oberbaurat Frankenberg, seinerzeit wohnhaft in Nürnberg. Im Museumsverein gab es Anfang der 1930er-Jahre drei Frankenbergs: Marine- Oberbaurat Adolf Frankenberg und der Architekt Willy Frankenberg waren nicht jüdisch, der Viehhändler Otto Frankenberg war jüdisch. Letzterer taucht noch 1936 (!) in den Mitgliederlisten auf, seinen Jahresbeitrag von 2 RM hatte er am 26.4.1936 bezahlt. Er nahm sich 1941, zunächst versteckt bei christlichen Verwandten in der Nähe Northeims, in einer Gefängniszelle das Leben. Ein Stolperstein wurde für ihn an der Ecke Bahnhofstraße in Northeim verlegt.

Die „Northeimer Liedertafel“, aufgelöst 1943

Gegenstände der Northeimer Liedertafel, Inv.nr. 5920-23 (Tanzordnung, 2 Akten, 1 Protokollbuch): „von der im März 1943 aufgelösten Liedertafel Northeim durch Kaufmann Fritz Kiel, Northeim“, steht am 8.4.1943 im Eingangsbuch IV vermerkt. Die Liedertafel löste sich wegen Mitgliedermangel auf, da die meisten Männer im Kriegseinsatz waren.

III. 2. Dokumentation der Institutionsgeschichte(n)

Das Städtische Museum Seesen

Das Städtische Museum Seesen wurde 1964 im Alten Jagdschloss eingerichtet, einem barocken Fachwerk- und Steinbau, der in einem weitläufigen Park am Stadtrand gelegen ist. Stadtgeschichtliche Schwerpunkte der Dauerausstellung sind die Geologie und Mineralogie des Harzes, die örtliche Blechwarenindustrie, die Ursprünge der Piano-Fertigung der Familie Steinweg/Steinway in Seesen, das Wirken des Musikers Luis Spohr sowie die Jacobson-Schule und ihre Reform-Synagoge. Die Sammlung des Museums umfasst ca. 3.500 Objekte. Der Umfang der historischen Buchbestände des Museums ist relativ gering. Bis 2016 leitete Friedrich Orend das Haus, ihm folgte auf dem Posten der Historiker Dirk Stroschein.

Namen jüdischer Familien in Seesen von ca. 1920 bis 1945

(Quellen: Ballin 1979, Juden in Seesen. Frassl 2016, Gegen das Vergessen. Stolpersteininitiative Seesen)

Nicht enthalten sind die Namen der die jüdischen Schüler der Jacobson-Schule.

Bloch
Bode (geb. Adler)
Bremer
Cohn
Dannenberg
Friedland
Gerson
Goldmann
Hamm
Hanauer
Heine
Herzberg
Kahlberg
Katz
Kopfstein
Löwenberg
Markus
Nussbaum

Pohly
Plaut
Pollack
Prins
Röhm
Rosenbaum
Salomon
Simon
Stein
Stern
Strauss
Winter
Wolsdorf

Im Ort Lutter (Mitte-Ende 19. Jh.)

Goldschmidt
Winkler

Im Ort Rhüden

Bierwirth, geb. Oppenheimer
Plaut
Müller

Arisierung in Seesen

Bloch&Bremer, Warenhaus, Poststraße 4

- 1938: durch Brandstiftung wurde das Geschäftshaus zerstört. Das Grundstück wurde von Karl Münster, Bad Grund, gekauft. 1945 an die Erben Norbert Bloch und Käthe Levy zurückerstattet. 1955 an den Kaufmann Willy Schmidt verkauft.

Hugo Hamm, Bekleidung und Textilwaren, Jacobsonstraße 21

- 1935 erworben von Ludwig Gehre

Goldine Hanauer, Kurz-, Putz- und Modewaren, Ecke Langestraße/Poststraße

- Oktober 1935 erworben von Adolf Bertram

Im Ort Groß-Rhüden

Hermann Plaut, Textilgeschäft, Schlackenstraße

- 1938 wird das Wohn- und Geschäftshaus demoliert

Geschichte der Stiftungen und des Eigentums der Jacobson'schen Einrichtungen in Seesen

Jacobson-Schule

Gestiftet 1801 von Israel Jacobson. Stiftungskapital: Geld, Gebäude (Schule, Alumnat, Synagoge), Grundstücke sowie weitere Stiftungen (Eiserner Fonds, Pensionsfonds, Jubelfonds, Arnheim-Stiftung für bedürftige Schüler, Kuratoriumsfonds).

Nach dem Verlust des Vermögens durch die Inflation ging die Schule beziehungsweise Stiftung 1921 zum einen auf den braunschweigischen Staat über, d.h. es wird eine staatliche Schule aus der privaten Schule. Heute besteht sie als Jacobson-Gymnasium in Seesen in der St. Annenstraße. Nach dem Abriss der alten Schulgebäude von 1873 (Schule, Direktorat, Turnhalle und Krankenstation - heute steht nur noch das Alumnat als Bürgerhaus), zog das Gymnasium an seinen heutigen Ort. Dort befinden sich auch Teile des Schularchivs, andere Teile sind in Heidelberg.

Zum anderen gründete sich 1922 die Jacobson-Stiftung zu Seesen: in ihrem Eigentum waren folgende Werte und Rechte:

- Synagoge (zerstört Nov. 1938)
- Persönliche Dinge der Familie Jacobson (Silber, Gemälde, Uniform usw.)
- Die wertvollen alten Talmudausgaben
- Verschiedene Akten

Diese Stiftung „ging in der nationalsozialistischen Zeit unter“ (Ballin 1979:286).

Jacobson'sche Waisenanstalt

Gegründet 1851 von Meyer Jacobson. Gebäude in der Poststraße, ehemaliges Wohnhaus der Steinways (Abriss 1902), später Neubau (1902) in der Lauthenthaler Straße.

Eigentum: Kapital, Stiftung Gottlieb Jacobson, Grundstücke, Inventar (Bibliothek).

1926 wird das Grundstück und das Inventar (50.000 sowie 10.000 RM) wegen finanzieller Schwierigkeiten an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden verkauft. Das Haus wird als Jacobson-Heim weitergeführt.

Zu Beginn der NS-Zeit (Okt. 1933) wurden Grundstück und Inventar laut Frassl 20116:84 für 20.000 RM (bei Ballin 1979:284 für 30.000 RM) an die Stadt Seesen verkauft.

Gefordert waren allerdings 56.000 RM (Brandkassenwert 60.000 RM). Bibliothek und Gemälde gehen in den Besitz der Meyer-Jacobson-Stiftung über; sie sind heute verschollen.

1928 (?) wird nach dem Verkauf des Waisenhausgrundstücks die Meyer-Jacobson-Stiftung aus dem Resteigentum der Urstiftung gegründet. Sie übernahm die o.g. Bibliothek und Bilder des Waisenhauses und die Verpflichtung dem ehem. Leiter Plaut die Pension zu zahlen. Bibliothek und Bilder sind verschollen, die Stiftung ist in der NS-Zeit untergegangen. Vor der Wiedergutmachungskammer Braunschweig wurde 1955 von der Staat Seesen 1.500, 89 an die Jewish Trust Corporation of Germany als Abgeltung der noch bestehenden Schuld der Stadt an die Stiftung von 23.500 RM gezahlt.

Weitere Stiftungen

- Jacobson-Legat für die Armen der Stadt: gestiftet 1805 mit 1.000 Thalern; sie bestand noch 1850.
- Jacobson'sche Bürgerhülfskasse: gestiftet von Meyer Jacobson für hilfsbedürftige Bürger.

Wurde 1880 in Meyer-Jacobson'sche Stipendienstiftung umgewandelt, die hilfsbedürftigen Seesener Studenten zugutekommen sollte. 1919: 3.878,41 RM. Durch die Inflation wurde das Vermögen entwertet.

Die jüdische Familie Ballin in Seesen

Dokumentbestand zur Familie Ballin und den Forschungen von Gerhard Ballin im Niedersächsischen Landesarchiv, Standort Hannover (Umfang: 2 lfdm.). Folgender Text von der Homepage des Niedersächsischen Landesarchivs:

„Gerhard Ballin (1922-1989), Bankkaufmann in Seesen, entstammte der weltweit, u.a. auch in Südnnds. (u.a. Gandersheim u. Seesen) verbreiteten jüdischen Familie Ballin. Sein vorwiegend genealogischer Nachlass betrifft seine eigene u. sonstige jüdische Familien; Materialslg über Juden in mehr als 30 Städten u. Gemeinden in Südnnds; Materialslg zur Geschichte der von Israel Jacobson.

Der Bestand wurde als Zg. 23/1991 von Frau Renate Müller, geb. Ballin, der Stieftochter des Nachlassers, am 05.03.1991 als Schenkung an das Staatsarchiv abgegeben (vgl. SR 289 N und BR Ballin).

Gerhard Ballin (25.04.1922-28.10.1989) war Bankangestellter in Seesen. Sein Vater Kurt Ballin (1880-1927) sowie sein Großvater Louis Ballin (1834-1918) waren Bankiers in Gandersheim und Seesen (vgl. 289 N 70; Stammtafeln usw. in 289 N 63). Beide stammen aus dem Familienzweig Ballin-Imbshausen (vgl. ebd.). Louis Ballin trat 1867 in die Firma Bremer in Gandersheim ein (Handelshaus und Bankgeschäft) und war Stadtrat und Ehrenbürger dieser Stadt. Die über ganz Deutschland und auch weltweit verbreitete alte jüdische Familie Ballin weist u. a. einen hessischen und südniedersächsischen, d. h. hannoversch-braunschweigischen Zweig auf. Der jüdische Händler Lazarus Levi in Imbshausen (Kreis Northeim) nahm um 1808 zuerst den altjüdischen Namen Ballin an.

Gerhard Ballin mußte 1938 die frühere Jacobson-Schule in Seesen aus sogenannten "rassischen" Gründen verlassen und hat spätestens seit ca. 1938 bis zu seinem Tode eine intensive Familienforschung betrieben.

Mit vielen Namensträgern Ballin sowie mit jüdischen Personen und Institutionen hat er umfangreiche familienhistorische Korrespondenzen unterhalten. Aufschlußreich sind viele Briefe vor und nach 1945, die detailliert die Unterdrückungs- und Verfolgungsaktionen im Dritten Reich sowie viele Emigrationsschicksale dokumentieren. Die Familie Ballin ist mehrfach von den nationalsozialistischen Vernichtungsmaßnahmen gegen die Juden betroffen worden:

Gerhard Ballins Onkel Hans Ballin (1887-1942), Fabrikdirektor und Teilhaber der Fabrik Züchner in Seesen, wurde im Ghetto Litzmannstadt ermordet (er war der Ehemann der bekannten braunschweigischen Sängerin Albine Nagel

(1884-1969)).

Der Bestand 289 N ist eine wertvolle Quelle zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Niedersachsen und Deutschland. Zahllose Stammtafeln, Quellenauszüge, Kopien von Personalurkunden sowie viele Fotos reichern den Bestand an.

Der Stammvater des bekannten Hamburger Reeders Albert Ballin (1857-1918) lebte 1701 in Witzenhausen und starb 1713 in Bovenden (vgl. 289 N 71).

Möglicherweise wird bei der Familie noch vorhandenes Material aus dem Nachlaß Gerhard Ballin später an das Staatsarchiv abgegeben.

Gegenstände der Familie Ballin lagern im Braunschweigischen Landesmuseum. Teile des Nachlasses von Gerhard Ballin sind an die Jüdische Hochschule in Heidelberg gelangt.

(...)

Literatur:

- Oscar Ballin: Die Familie Ballin (1913)

- Gerhard Ballin: Geschichte des Bankhauses Joseph Bremer in Gandersheim ... (1983), u.a. S. 45 ff., (= Familie Ballin betr.)

- Sabelleck, R. (Hrsg.): Juden in Südniedersachsen (1994)
[darin: S. 209-224 Bibliographie zur Geschichte der Juden in Südniedersachsen (einschließlich Landesregion Braunschweig)]⁵

⁵ Von:

<<https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction.action;jsessionid=3A74ABBE8CAE3AC557C6468DC830DC3A?detailid=b5553>>, Zugriff 12.12.2017

Museum im Ritterhaus Osterode

Das Museum Osterode befindet sich im Ritterhaus, einem Fachwerkbau von 1650 mit figürlichem Fassadendekor. Bereits um 1900 wurde die Sammlung aufgebaut und zog nach mehreren Stationen in der Stadt 1934 in das Ritterhaus. Der neue Leiter Karl Grönig, Kunstlehrer und Freimaurer, bekam 1934 vom Bürgermeister den Auftrag, ein Heimatmuseum einzurichten, das der NS-Kultur- und Museumspolitik entsprach. 1936 konnte das Haus neu eröffnet werden. Die Ausstellung war nach dem Führer-Prinzip konzipiert, d.h. jede Epoche wurde durch eine herausragende Person repräsentiert. Im Jahr darauf wurde eine Abteilung der Partei unter dem Motto „Adolf Hitler erneuert Deutschland“ eingerichtet. Möglicherweise führte das Eindringen der Partei und die Verwendung der gesamten staatlichen Beihilfe für ihre Zwecke zum Zerwürfnis des Leiters Grönig mit dem Bürgermeister. Dem abgelösten Karl Grönig folgte 1938 Paul Martins auf den Leitungsposten und blieb bis 1953. In der Kriegszeit war das Museum über längere Zeit geschlossen. Von 1970 bis 1980 wurde das Museum grundlegend umgestaltet. Schwerpunkte der Dauerausstellung sind heute Geologie, Stadt- und Herrschaftsgeschichte, das Werk Tilman Riemenschneiders, Industrie- und Handelsgeschichte am Beispiel des Gipsabbaus und der Industriellenfamilie Schachtrupp, Kirchenkunst sowie historische Kleidung. Die Sammlung umfasst etwa 3.500 Objekte. Kriegsbedingte Verluste sind nicht bekannt. Seit 1997 leitet die Ethnologin Angelika Paetzold das Haus.

Exzerpte aus Archivbeständen zum Kreisheimatmuseum Osterode

Die folgenden Informationen, einschließlich der Liste der Neuerwerbungen 1937/38, stammen aus dem Bestand „Staatliche Museumspflege“ im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover.⁶

Laufzeit beginnend im September 1934: Korrespondenz zwischen Grönig und staatlicher Museumspflege Hannover zur Umgestaltung des Museums. Hannover ist zunächst zögerlich, da bereits in Herzberg ein Museum besteht. Es wächst der Plan, Osterode zum Museum bedeutender Männer der Stadt und Museum der deutschen Truhe umzugestalten. Neueröffnung des Museums am 23. und 24.5.1936. (Museum besteht

⁶ Nds. 401 Acc. 2015/69 Nr. 91, Akten der staatlichen Museumspflege, Heimatmuseum Osterode. Laufzeit 1934-1964.

schon seit etwa 1900). Das Museum baute zusammen mit dem NS-Kulturbund einen Führungsdienst auf: Führer Grönig (Frühgeschichte), Rektor Kummer (Erdgeschichte), Lehrer Lampe (Urgeschichte), Lehrer Freudel (Grubenhagen, Tilly)
Besucher 1936: 5922.

Ende 1936 wurde die Abteilung Nachkriegszeit, Kampfzeit und Erhebung (NSDAP) vorbereitet.

Tätigkeitsbericht 1937 (nur 7 Zeilen): Ausstellung der Partei eingerichtet „Adolf Hitler baut Deutschland auf“. Die Museumsbeihilfe 1937 von RM 200 wurde dafür verwendet. Zum 1.2.38 gibt Grönig seinen Rücktritt bekannt. Stadtbaumeister Martins wird kommissarischer Leiter. Grönig hat sich wegen persönlicher Differenzen mit Bürgermeister Brinkmann zurückgezogen.

Verzeichnis der im Geschäftsjahr 1937/38 erfolgten Erwerbungen des Museums Osterode

Kupferstich 1744 Marshall von Bellisle, Ankauf 20 RM	Antiquariat Alfred Willi, Planegg
1 Ölgemälde, Ansicht von Osterode vom Uehrder Berg	---
Töpferscheine mit Sitzgestell, 39 versch., Gebr. Tongefäße, 6 Ziegel, Schamottsteine und Dachziegel, 2 Wetzsteine, 1 Tonkruke, 1 Vorderleder (sic)-Gewehr mit Ladestock, 1 Degen	Nachlass Töpfermeister Müller
1 altes Gewehr	Frau Storbeck
1 alte Pistole	H. Lüllemann
1 alter Degen	Ehepaar Franz Weber
6/1 Th. Preuss. Friedr. Wilh. III 1812	Hertzberg
2 steinz. Schabesteinchen	Lehrer Sander, Dorste
1 eichene Haustür	Kreishandwerkerschaft
1 perlengestickter Klingelzug	Ehepaar Emil May
1 Glaserschild von 1880	Familie Viebrans
1 Dachziegel mit eingeschnittener Inschrift 1842	Willi Klapprodt
1 alte Handtasche	Frau Eichhorn
1 Rechenbuch (Archiv)	Frau Hüsing

1 Vogelflinte	Herr L. Bohn
1 Temperabild von Osterode	Museumsverein
1 Ehrentafel	Bildhauer Püschel, Nordhausen
2 Teile perlenbestickter Bört schmuck, 1 altes Trageholz, 1 Gesangbuch von 1851	Wwe. Merten
1 Fahne der Jugendkompagnie	Landratsamt
1 Empire-Spiegel, 1 Spiegel vor 1890	Justizwachtmeister Raulf
12 Lichtbilder	NSDAP-Kreisleitung
1 Petroleumlampe	Wwe. Thieme
4 alte Zimmerbeile	Herr Al. Cludius
2 Ausstellungspuppen, 1 Modell	Firma H.E. Schrader
1 perlengestickter Glockenzug	Frau Assesor Werner
3 alte Balkenwagen, 8 Gewichte, 3 Kasten kleine Gewichte	Staatliche Kreiskasse
1 kleine Vase	Schülerin E. Bolte
1 Hoheitszeichen, 4 Plaketten mit Porträts, 2 kl. Plaketten, 1 kleine Kiste mit Fabrikaten, 7 Tafeln mit Sammelplaketten, 25 Honigkuchenmodelle, 1 Bört, 1 Ofen	Kunstgewerbehilfe
2 Tafeln Winterhilfsplaketten, 12 Pappkartons „Der Aufbau des 3. Reiches“	Schülerschaft der Oberschule
2 Sofitten	Herr Direktor Jahn
1 Photowalze Osteroder Truhe	Landesstelle für Propaganda
1 Spinnrad, 1 Haspel	Möbelhändler Brauer

Letztes Schreiben vor Kriegsende ist vom Februar 1939, dann erst wieder im März 1946: einmalige Beihilfe von RM 500 für Beseitigung von Kriegsschäden.

In einem Schreiben von Dr. Martins 19.5.1948: „(...) Osteroder Heimatmuseum zu denen gehört, die am günstigsten durch den Krieg gekommen sind...“. In einem anderem Schreiben von 1952: Museum habe im Krieg „sehr gelitten“.

1953 wird Dr. Martin Granzin neuer Leiter des Museums Osterode. In Folge einige Schreiben über Auseinandersetzungen mit Grönig über die „Forschungsdomäne Riemenschneider“, die Grönig als seine eigene betrachtete. Granzin sollte 1956 entlassen, die Stelle nicht wieder besetzt werden. Granzin war 8 Jahre in Haft „in sowjetischen KZ's“.

1959: Pläne für Neuordnung des Museums .

Ende: März 1964, Einbau Heizung; letztes Dokument der Akte.

Akteure und Verfolgte der NS-Zeit in Osterode

- 2.2.1933: Landrat VELTHAUS („Märzgefallener“ Austritt aus der SPD, Entlassung als Landrat nach Ablehnung NSDAP-Beitritt durch VON SCHOENFELDT, s.u.) ordnet Haussuchungen bei KPD-Leuten in Lauterberg und Herzberg an. Kopf einer vermuteten „Verschwörung“ der Linken sei der Friseur Ernst DÄKE. Er wurde zwei Tage später verhaftet, Schriften wurden sichergestellt. Er wurde die gesamte NS-Zeit beobachtet und verfolgt.
- 7. Februar: Haussuchungen bei den Kommunisten in Osterode, Steinarbeiter Albin SCHWEIKER, Klempner August STEIN, Arbeiter August STEFFEN, Tischler Albert SCH., Arbeiter Otto BR., Arbeiter Albert TR. (eine Pistole, Flugschriften, Propagandamaterial).
- 15.2.1933: Hausdurchsuchungen in Osterode-Freiheit bei mehreren Kommunisten, bei Bäcker Erich E. Druckschriften gefunden.
- 28.2.1933: Haussuchungen bei Erich BREHM, Lasfelde, Johannes FIEHLER, Petershütte, Ernst DÄKE, Freiheit, und anderen KPD- Mitgliedern, Schriften beschlagnahmt. Auch bei den SPD-Leuten Herbert SÜHRIG (Vors. Deutscher Metallarbeiterverband) und dem Landtagsabgeordneten Karl SCHRÖDER wurden Wahlkampfschriften beschlagnahmt.
- 2.3.1933: SA-Bericht an VELTHAUS, dass Waffenlager bei Kommunisten. Am nächsten Tag Verhaftung von Ernst DÄKE, Johannes FIEHLER, Fritz LIESSMANN (Lauterberg, hatte noch vorher den ROTEN SENDER gedruckt.) und Hanna V. (Lauterberg). Karl PEIX (Lauterberg) flüchtig, seine Frau Marie PEIX ins KZ Moringen.
- 21.3.1933: Verbrennung schwarz-rot-goldener Fahnen auf Osteroder Marktplatz
- 31.3.1933: Auf Anordnung der Landeskriminalpolizei Hannover mit SA, SS, Hilfspolizei Haussuchungen in Osterode bei 62 Personen. Es wurden gefunden:
 - Kommunistisches Propagandamaterial
 - 2 Seitengewehre
 - 2 Messer
 - 1 Dolch
 - 1 Luftgewehr
 - 1 Schlagring

- 1 Spielzeugpistole
- 1 Gummiknüppel
- Patronen

Politische Gefangene kamen in das Gerichtsgefängnis Osterode, Ratswaage und das Gebäude des Verbands Neu Leben (später BDM-Heim)

- 30.6.1933. Abschluss der Säuberung der Osteroder Bücherei von Büchern aus der Schwarzen Liste.
- Franz HAGENBUCH, Sekretär der Fabrikarbeiter Osterode.
- Bis 1933 Bürgermeister in Osterode: HESSEL.
- Im Stadtrat Führer der NSDAP-Fraktion 1933 und KREISLEITER ist HANS VON SCHOENFELDT. Wird als resoluter, durchsetzungsfreudiger Funktionär beschrieben. Abgelöst als Kreisleiter 1937 durch BERNHARD SCHNEIDER (1937-41). Ab 1941 bis 1945 war Helmut SCHUMACHER Kreisleiter.
- ORTSGRUPPENLEITER NSDAP Osterode: HANS MAAß, Sparkassenangestellter, erst Stellvertreter, dann Nachfolger 1934 oder 1935 WILLI SCHWABE
- Nach Bürgermeister BRINKMANN'S Weggang zum Militär 1941 wurde kein neuer Bürgermeister eingesetzt. Kreisleiter wurde Schumacher, andere Verwaltungsaufgaben übernahmen Voß, WINTER und PFAU. 1944 übernahm das Amt mit der Salzdetfurter Bürgermeister LUTTMANN.
- NSDAP-ORTSGRUPPENLEITER Osterode war 1944 ORTH
- Fritz WEDEKIND, Gründer REICHSBANNER Osterode, aus AOK entlassen
- 5.5.1933: Bei A. Wilhelm SCH., invalider Zimmermann und ERNSTER BIBELFORSCHER, stammte aus Lautenthal, wurden beschlagnahmt:
 - Bibeln
 - 1 Bibelkonkordanz
 - 2 Notizbücher
 - Traktate
 - 1 Zeichnung
- Am 23.1.1934 schrieb Wilhelm SCH. an die Osteroder Ortspolizei und forderte sein Eigentum zurück. Am 1.4.1935 wurden sieben Ernste Bibelforscher in Osterode verhaftet. März und Juni 1937 13 weitere Verhaftungen.
- 13.5.1933: Anordnung Regpr. Hildesheim, Auflösung und Beschlagnahmung SPD- und Reichsbannereigentum

- 9.6.1933: Verbot und Enteignung der in Osterode ansässigen linkspolitischen Gruppen:
 - a. SAJ (Sozialistische Arbeiterjugend)
 - b. Arbeitersportverein Osterode
 - c. Gesangverein Liederbund
 - d. Mieterverein
 - e. Konsumverein
 - f. Lebensmittelgenossenschaft
- Arbeiter-Samariterbund ging als gleichgeschalteter NS-Arbeiter-Samariterbund im Roten Kreuz auf.
- Im Juni und Juli lösten sich die Deutsche Staatspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei selbst auf.
- Die bürgerlichen Vereine wurden zumeist nicht verboten, sie haben sich gleichgeschaltet und zum Teil in die NS-Verbände integriert. Ausnahmen bildeten die Vereine der katholischen Kirche.
- Der 1924 gegründete Stahlhelm wurde 1933 zum Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer innerhalb der SA, 1935 aufgelöst.
- 8.11.1933: Haussuchungen in 59 Haushalten in Osterode und Verhaftungen
- 24.6.1934: Haussuchungen in Osterode
- 1935: NS-Bürgermeister in Osterode BRINKMANN von 1934 bis 1941. HESSEL wurde 1933 verdrängt, nach ihm übernahm kommissarisch der stellv. Bürgermeister WINTER
- Königin-Luise-Bund und Scharnhorst-Bund, Organisationen der Frauen und Jugendlichen des Bürgertums wurden in die NS-Frauenschaft beziehungsweise HJ eingegliedert.
- Loge TEMPEL DER EINTRACHT beschloss am 25.2.1934 Auflösung, Haus und Grundstück an die Stadt übertragen, Inventar verkauft. Haus der Loge später Heim der NSV.
- Gustav WAßMANN, Leiter bis 1934 der NSBO beziehungsweise DAF.
- PARISIUS, Ludolf, ev. Pastor a.D., ehemals Pfarrstelle in Eisdorf, NSDAP-Mitglied seit 1930, bereitete durch seine öffentlichen Reden gegen Juden und Zeugen Jehovas deren Verfolgung vor.

- SCHÜNEMANN; Hans Friedr. Chr., ev. Pastor in der Maiengemeinde, weiterer Anführer der Deutschen Christen
- Voß, August, stellv. Kreisleiter der NSDAP
- Kommunistische Schriften aus dem Untergrund (Willi THIEß, Erich BREHM, Ernst DÄKE und viele andere auch in den Ortsteilen): Rote Fahne, Roter Sender, Hungriger Harz.

Daten zur Museumsgeschichte Osterode

- Der ehemalige Stadtbaumeister Willi NEUSE (1860-1921) hatte mit dem Sammeln von Osteroder Altertümern begonnen. Nach verschiedenen Station der Sammlung in der Stadt wurde 1934 zur Errichtung eines Heimatmuseums das Ritterhaus zur Verfügung gestellt.
- Am 30.4.1934 wurde dem Künstler (und Freimaurer) Karl GRÖNIG der Auftrag erteilt, das Museum einzurichten. Beratend standen zur Seite: Prof. Dr. Jacob-Friesen vom Landesmuseum, zur Seite mit Rat und ihren Sammlungen standen die Heimatpfleger Lehrer Wilhelm LAMPE aus Harriehausen, Rektor Dr. Karl KUMMER (Lasfelde) und Lehrer Hermann FREUDEL, der das ARCHIV der Stadt ins Ritterhaus holte und dessen ehrenamtlicher Pfleger er wurde. Auch Herr REIßNER war im Museum aktiv.
- Am 24.5.1936 wurde das Museum eröffnet. Bürgermeister Brinkmann hielt die Dankesrede. Er dankte darin dem Museumsverein, der NSDAP, der NS-Frauenschaft, und dem Landesmuseum für die geleistete Hilfe.
- Am 3.7.1937 wurde die NSDAP-Abteilung des Museums offiziell vom stellv. Kreisleiter Voß eingeweiht, die den Kampf der Partei und ihre Arbeit seit 1933 ins rechte Licht rückten sollte.
- Am 6.12.1935 hatte sich der Kunstgewerbehilfverein Osterode e.V. gegründet (Vors. August Voß, Gründungsmitglieder Bürgermeister Brinkmann, Ortsgruppenleiter Willi Schwabe und Kreisamtsleiter der NSV GIEBEL). Ziel des Vereins war es, Tilman Riemenschneider als berühmtesten Osteroder zu gedenken und sein Ansehen zu fördern. Am 4.8.1938 löste sich der Verein wieder auf. Das nicht geringe Vermögen des Vereins wurde dem Museumsverein zugeschlagen,

das damit eine Riemenschneider-Abteilung bis zum 31.3.1940 im Museum aufbauen sollte.

- Ende 1939 wurde das Museum allerdings geschlossen, in den Räumen wurden Flüchtlinge von der Saar untergebracht.
- Am 29. Juli 1942 wurde das Museum wieder geöffnet, nach Kriegsende wieder für mehrere Jahre geschlossen. Anfang der 1950er-Jahre wurde es wiedereröffnet, hauptamtlich von Dr. Martin Granzin betreut.

Weitere Daten zu NS-Zwangsmaßnahmen

„Anwendung des Erbgesundheitsgesetzes“

Zwischen 1934 und 1945 wurden im Kreis Osterode 398 Personen zwangssterilisiert, davon 169 Frauen. Darunter fielen auch Ausländer, die das Deutsche Reich nicht schnell genug und freiwillig verließen. Die Eingriffe wurden im Städtischen Krankenhaus vorgenommen. Die Kosten mussten die Betroffenen selber tragen. Bei Nichterscheinen zum Eingriff schritt die Polizei ein. Ob und wie viele Einwohner den T4-Morden („Euthanasie“) zum Opfer fielen, ist nicht bekannt.

Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit

Eine der Rüstungsfirmen in Osterode war die Hemaf, die Bombenabwurfvorrichtungen für Flugzeuge fertigte. Neben den einheimischen Arbeitern wurden immer mehr west- und osteuropäische Zwangsarbeiter eingesetzt, ab 1944 auch hunderte KZ-Häftlinge aus Buchenwald und Auschwitz, meist keine Facharbeiter sondern Unternehmer, Akademiker, Mediziner, Rechtsanwälte. Ende März wurden sie wahrscheinlich nach Bergen-Belsen getrieben.

Im Sösegrund gab es ein Außenlager des KZ Niedersachswerfen/Mittelbau III; zusammen mit den Zwangsarbeitern waren dort zu Kriegsende 800 Menschen eingesperrt.

Das Projekt Dachs IV (Stollenbau im Gips für unterirdische Raffinerie) zwang neben anderen auch Häftlinge der OT aus Ostdeutschland zur Arbeit; dies waren fast ausschließlich „Halbjuden und jüdisch Versippte“. Ihr Lager bestand an der Petershütter Allee und bestand aus fünf Holzbaracken.

Die zivilen Fremdarbeiter lebten in etwa 30 Lagern in und um die Stadt, etwa 100 Personen bei Privatleuten. Bei Kriegsende befanden sich etwa 7000 Fremd-/Zwangsarbeiter in Osterode. (Einwohner der Stadt 1939: 9214).

Jüdische Einwohner Osterode 1933-1945

Am 30.1.1933 lebten etwa 50 Juden und Jüdinnen in Osterode.⁷

Juli 1934, Polizeibericht: in Osterode noch Zweigstelle des CV: 10 Mitglieder, Leiter Friedrich Heilbrunn, Am Schilde 6.

Ende Oktober 1935 Versammlung der Zionistischen Arbeitsgemeinschaft Osterode (Harz).

Kommissarischer Vorsitzender Martin Lewin. Mitglieder:

- Loeb, Erich
- Heilbrunn, Friedrich und seine Frau, hatten 1934 Palästina besucht, um Auswanderungsmöglichkeiten zu sondieren.
- Heilbrunn, Julius (Bruder von Friedrich H.), wanderte über Hamburg nach USA aus. Hatte mit Friedrich das Familienunternehmen „Marcus Heilbrunn OHG“, das 1935 verkauft wurde.

Mitte 1938 waren nur noch wenige jüdische Einwohner in Osterode; auf einer

Versammlung in der Synagoge waren:

- Goldmann, Louis, Gemeindevorsteher
- Lewy, Jacob
- Lion, Hugo
- Wertheim, Alex, ehem. Lehrer
- Rottner, Abraham
- Goldmann, Martin
- Goldmann, Werner
- Winter, Helene (aus Zellerfeld)

In der Kristallnacht Plünderung der Geschäfte, SS kam aus dem Kreis und aus Northeim.

Im Anschluss eine Aufzählung der jüdischen Einwohner der Stadt, Stand 1933:

⁷ Angaben in diesem Abschnitt aus Leuschner, Jörg (Hg.), Osterode - Welfensitz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte. Hildesheim 1993.

- Amram, Henriette, zog möglicherweise mit ihrem Sohn Max zu einem ihrer weiteren Söhne nach Hannover, ihr Mann folgte später; in Riga verschollen.
- Amram, Max
- Amram, NN, Mann von Henriette A.
- Bruckmann, Amanda, Angestellte bei F. und J. Heilbrunn, zog 1935 in ihre Geburtsstadt Krefeld, wahrscheinlich ermordet.
- Feibel, Kurt, Besitzer von Firma D. Feibel, Steppdecken (später Haase), musste 5.2.1938 verkaufen, floh in die Schweiz zum Sohn Wolfgang. Söhne Harry und Frau Käthe in Holland. Ende 1938 siedeln alle nach Kalifornien über. (Lt. Tagebuch von Museumsleiter Grönig, Museumsarchiv Osterode, gab er den Söhnen von Feibels eine Zeit lang Zeichenunterricht in der NS-Zeit).
- Freudenberg, Ella, hatte mit Meta F. 1934 ihr Geschäft in O. aufgegeben, sind nach Hamburg-Altona verzogen.
- Freudenberg, Meta
- Goldmann, Heinz
- Goldmann, Louis und Selma, 1939 nach Wuppertal-Barmen, dann 20.7.1942 nach Theresienstadt, „in Minsk verschollen“.
- Goldmann, Louis, Gemeindevorsteher
- Goldmann, Martin; die drei Brüder Martin, Werner und Heinz konnten nach Australien und England fliehen.
- Goldmann, Werner
- Goldschmidt, Berthold, Sohn von Rosa und Bruno G.
- Goldschmidt, Bruno, Marientorstraße 10, am 6.2.35 nach Nürnberg, eines seiner Kinder konnte in die USA fliehen
- Goldschmidt, Rosa, Frau von Bruno G.
- Goldschmidt, Rosemarie, Tochter von Rosa und Bruno G.
- Heilbrunn, Friedrich und seine Frau, hatten 1934 Palästina besucht, um Auswanderungsmöglichkeiten zu sondieren.
- Heilbrunn, Julius (Bruder von Friedrich H.), wanderte über Hamburg nach USA aus. Hatte mit Friedrich das Familienunternehmen „Marcus Heilbrunn OHG“, das 1935 verkauft wurde.
- Hess, Frieda, starb 27.9.1933 in Osterode

- Hess, Jerome, war wie seine Schwester Helen in New York geboren.kehrte 1937 von Verwandtenbesuch in den USA nicht zurück.
- Hess, Salomon, in die USA ausgewandert, stammte aus Uslar.
- Hochberg, Emil, Kornmarkt 6, zog mit seiner nicht-jüdischen Frau 1935 nach Dresden, Scheidung. Ermordet am 23.8.1943, Auschwitz.
- Hochberg, Selmar, Bruder von Emil H., erschlagen in der Kristallnacht in Goslar.
- Kaufmann, Ella, wurde nach Theresienstadt deportiert, ermordet.
- Kaufmann, Grete
- Kugelman, Else, Geschäft in Marientorstraße, Wohnung Kornmarkt 21, verließ nach 1935 Osterode.
- Kugelman, Ludwig, Kornmarkt 21, 1936 nach Amsterdam.
- Kugelman, Max, Fuchshallerweg 17, 2.10.35 nach Braunschweig.
- Lewin, Helen, geb. Hess, Marientorstraße 4, war mit Martin Lewin verheiratet, zog 1938 in die USA
- Lewin, Ruth, Tochter von Martin und Helen L., am 8.2.1938 in die USA.
- Lewy, Jacob, nach Karlsruhe verzogen im August 1939, weiteres Schicksal unbekannt.
- Lion, Grete
- Lion, Hugo; verließ mit seiner Frau Grete im Oktober 1939 Osterode; über Triest nach Haifa.
- Loeb, Erich
- Loeb, Julius, Vater von Erich L., zog 1935 nach Hamburg, 1936 in die USA.
- Meyer, Sara, verzog nach Düsseldorf, ermordet.
- Rosenbaum, Dr., Arzt im Städtischen Krankenhaus, entlassen 30.3.1933
- Rosenstein, Adolf, Zahnarzt. Wurde 1935 die Behandlung untersagt, zog ins freie Danzig, von da 1940 eigtl. nach Palästina, wurde aber Jahre von den Briten auf Mauritius festgehalten.
- Rosenstein, Berta, Schwester von Adolf R., ermordet.
- Rosenstein, Luis, Vater von Adolf R., ermordet.
- Rottner, Abraham, polnischer Nationalität, wurde 1938 ausgewiesen, 1939 in Leipzig verhaftet, abgeschoben. Ermordet in Auschwitz.

- Schapiro, Herrmann, Dr., Zahnarzt, verzog 22.4.1933 ins Saarland (übergab Haus und Praxis Adolf Rosenstein aus Göttingen). Von da nach Paris und dann USA.
- Weinberg, Olga, 1934 nach Osterode zugezogen. Wollte 1938 in die USA auswandern, Schicksal unbekannt.
- Wertheim, Alex, ehem. Lehrer. Ging mit Frau Berta Mitte Nov. 1938 nach Köln. Weiteres Schicksal der Eheleute unbekannt.
- Wertheim, Berta, Frau von Alex W.
- Wertheim, Josef, 1933 nach Ober-Ingelheim
- Wertheim, Joseph, Sohn von Alex und Berta W., ermordet.
- Winter, Helene (aus Zellerfeld)

Museum Uslar

Das Museum Uslar befindet sich im Hattorf'schen Hof, einem Fachwerkbau von 1677. Mit dem Sammeln und der Planung eines Museums wurde bereits um 1900 begonnen. Vor dem 2. Weltkrieg lagerte bereits eine größere Zahl von Zunftgegenständen, Waffen, Alltagsgegenständen und historischem landwirtschaftlichen Gerät im Rathaus. Dort wurde die Sammlung zunächst im Ratskeller, ab 1959 im Götzenhof gezeigt. 1967 zog sie in den Hattorf'schen Hof. Bis 1970 leitete Karl Witt das Museum, der als Lehrer 1924 nach Uslar gekommen und dort zusammen mit seiner Frau Gertrud, die das Archiv betreute, auch als Ortsheimatpfleger tätig war. Die Witts stellten 1960 das erste überlieferte Inventar der Sammlung auf. Heute umfasst die Dauerausstellung die Themenbereiche Stadt- und Herrschaftsgeschichte, Waldwirtschaft, die örtliche Pfeifen-, Glas-, Eisen- und Möbelindustrie sowie jüdisches Leben im Solling. Selten und volkskundlich interessant ist der große Bestand an Totenkronen in der Ausstellung. Seit 2011 leitet der Historiker Daniel Althaus das Museum und das Stadtarchiv.

Geber in der Eingangskartei der 1980er Jahre im Museum Uslar

(nicht vollständig)

Arno, Bartel, Nienburg/Weser
Baring, Superintendent, Nachlass
Bartel, Bruno, Nienburg/Weser

Becker, Siegfried. Uslar
Beme, Frau, Uslar
Bense, Uslar
Bierwirth, Landwirt, Trögen
Blesene, Frau, Uslar, Martinstraße 12
Blomeyer, Erich, Uslar, Lange Straße
Bödcher, W., Schuhmacher, Volpriehausen
Bode, Karl-Heinz, Schlarpe
Bollensen, Gemeinde
Borchert, Gesine, Sohlingen
Borchert, Wilhelm, Dinkelhausen, Am Lindenberg 10
Bötte, Manfred, Verliehausen
Brandt, Friedrich, Schönhagen
Breitschwerdt, Frau, Uslar, Alleestraße
Busch, Heinrich, Schoningen, Allenbergstraße 9
Cordes, Firma, Sohlingen
Dieterle, Martha, Uslar, Goethestraße 10
Dieterle, Martha, Uslar
Don, Herr, Schlarpe, Angestellter bei Bauamt der Stadtverwaltung Uslar
Dörnte, Mimmi, geb. Friedrich, Uslar
Droste, Friedrich, Gierswalde
Duntemann, Walter, Verliehausen
Ebbighause, Herr, Wiensen
Eichmann, Fr.
Eichmann, Hermann, Uslar
Engel, Frau, Uslar, Unterhütte
Engelhardt, Gerhardt, Uslar, Saarstraße 4
Engelhardt'sche Zigarrenmacherei, Uslar, Lange Straße
Förstermann, Elfriede, Allershausen
Frank, Heinz, Uslar, Isertorweg 9
Fricke, Bauer, Schoningen
Friebe, Janina, Uslar
Fröhlich-Höche, Schönhagen
Gehrke, Frau, Wiensen
Gobrecht, H., Enkel von Töpfermeister Heinrich Rüdiger
Gobrecht, Heinrich, Uslar, Rosenstraße 17

Gobrecht, Uslar, Rosenstraße
Görder, Frau, Uslar
Greve, Uslar, Kreuzbusch
Gropp, Willi, Uslar
Gropp, Willi, Uslar, Lange Straße 14
Groß, Mia, Uslar
Grote, Albert (1914-73), Mittelschulkonrektor, Vorsitzender Solling-Verein Uslar 1952-72
Hartmann, Karl Wilhelm
Haushaltsauflösung Uslar/Amselweg vor 1989
Heepe, Willi, Kaufmann
Heise, Dr.
Henne, Lehrer, Offensen
Herbst, Detlev, Volpriehausen
Herbst, Lehrer, Sohlingen
Hildebrandt, Lina, Dinkelhausen
Hille, H., Uslar
HNA, Kassel
Holtz, Karl-Hermann, Hannover, Denneritzstraße 8
Hoppe, Blaudruckerei, Uslar, Lange Straße
Hörner, Frau, Hainebuche 3, Uslar
Hörner, Frau, Uslar, Hainebuche 3
Hotel Menzhausen, Uslar
Hugo, Minna, Uslar
Ilse-Werk I, daraus in städt. Besitz (Uslar)
Ilse-Werke
Ilse-Werke, Uslar
Jänecke, Dr., Landrat Uslar
Jordan, Heinrich, Gierswalde
Jordan, Willi, Hausmeister bei der Stadtverwaltung Uslar
Junge, Reinhard, Hettensen, Lödingser Straße
Kalies, Siegfried, Glasermeister, Uslar-Wiensen, Tappenebrg 19
Käseberg beziehungsweise Keese, Haus Fiege, Uslar, Mühlenstraße 5
Kieker, Frau, Uslar
Kieker, Frau, Uslar, Kantstraße
Kirchner, Friedrich, Gierswalde, Kreuzanger 5
Koberstädt, Herr, Uslar

Koberstedt, Roland, v. Seebach-Straße, Uslar
Koch, Heinrich, Bürger und Former, Uslar, Sohnreystraße
Koch, Heinrich, Uslar, Sohnreystraße
Könnecke, Großenrode
Kraus, H., Prof.
Küchemann, E.
Laabs, Frau, Uslar
Lage-Schulte, geb. Rodenburg, Lisa, Harburg
Landwirtschaftsschule, Uslar, Bahnhofstraße 10
Lange, Hedwig
Laubinger, A.
Laubinger, Kurt, Uslar
Leitritz, Frau, Uslar, Oskar-Zellerstraße
Lenz, Berthold, Sohlingen, Bäckereistraße 5
Lesemann, Emma, Uslar
Liebenow, Margarethe, Schoningen, Förstergasse 8
Lindner, Schmied, Oedelsheim
Martin, Forstmeister, durch H. Brunner
Matthausen, Firma, Uslar
Meseke, Emil und Karl, Pfeifenmacher
Meyer, G.A., Uslar, Kurze Straße 3
Möller, Herr, Eschershausen
Molthan, Uslar
Müller, August, Uslar, Kreuzstraße, Pastorengasse 12 (sic)
Müller, August, Uslar, Pastorengasse 12
Müller, Schuhhaus, Uslar, Lange Straße
Plun, Frau
Rahmel, Frau, Enkelin Erwin Meseke
Renneberg, Kurt
Renneberg, Kurt, Northeim, Rauhstraße 10
Riehl, Josef, Sohlingen, Schulstraße 8
Riemenschneider, Georg, Schoningen
Röber, Lina, Uslar, Rosenstraße 13
Ruwisch, Hans, Schuhmacher, Uslar, Braustraße
Ruwisch, Wilhelm, Gierswalde
Sagert, Linda, Hardeggen, Lödinger Straße

Sakel, Frau, Kammerborn
Samoski, Brigitte, Uslar, Fasanenweg 19
Schäfer, Albert und Else, Uslar
Schäfer, Albert und Else, Uslar, Amselweg 39
Scheidemann-Wegner, Ilse, Schoningen
Scheidemann, Landwirt, Schoningen
Schirmer, Firma, Northeim, Mauerstraße 18
Schleme, Förster
Schlemme, Beate, Uslar, Sohnreyastraße 51, durch ihre Tochter Frau Telle
Schormann, Friedrich, Bollensen
Schrader, A., Schuhmacher, Bodenfelde
Siebrecht, Willi und Frau, geb. Müller, Uslar
Sobotta, Siegfried, Stadtjugendring
Sollinger Hütte
Sommer, Alfred, Hausschlachter, Verliehausen
Sommer, Gerd, Verliehausen
Spellerberg, Gustav und Rudi, Schlachtereier, Uslar
Sperrmüll Hetjershausen
Sperrmüll, Amselweg
Stadtbauamt, durch Herrn Urbansky, Uslar
Sussek, Hartwig, Sohlingen
Tänzer, Herr, Uslar
Teggenthien, Lehrer
Tolle, Bollensen
Tolle, Frau, Bollensen
Töpfer, Frau, Lenglern
Vahle, Kapelle
Volke, Uslar, Braustraße
Volke, Wilhelm, Uslar, Braustraße 14
Wahmke, Else, Offensen
Wienecke, H.G.
Wolf, Schuhmacher, Schoningen
Ziebart, Uslar

Informationen zur jüdischen Familie Kahlberg aus Uslar

Aus der HNA, 14.2.2015⁸: „Albert Abraham Kahlberg wurde 1883 als Sohn des jüdischen Kaufmannsehepaares Joseph und Röschen Kahlberg in Uslar geboren. Da seine Eltern früh starben, wurde er in Bad Kreuznach in der Familie seiner älteren Schwester Rahel aufgezogen. Sie war mit einem Rabbiner verheiratet. Nach dem Abschluss der Schulausbildung zog er nach Breslau, um am Rabbinerseminar und der Philosophischen Fakultät der Universität zu studieren. Dort lernte er seine spätere Frau Katharina Weiss kennen. Aus der Ehe ging der Sohn Josef Heinz hervor. 1911 wurde Albert Kahlberg als Rabbiner nach Halle an der Saale berufen. In der Pogromnacht 1938 musste er untätig zusehen, wie die Synagoge seiner Gemeinde niedergebrannt wurde. Er selbst wurde verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Freunde aus seiner Studienzeit in Breslau, darunter auch der Göteborger Rabbiner Loeb, unterstützten ihn und verhalfen ihm zu einer Einreiseerlaubnis nach Schweden. Als Flüchtling ohne Arbeitserlaubnis wurden sie von der dortigen jüdischen Gemeinde unterstützt und führten ein einfaches Leben. 1962 siedelten Albert und Katharina Kahlberg nach Hamburg um und lebten dort in einem kosher geführten Altersheim. Albert Kahlberg starb 1966 während eines Gottesdienstes in der dortigen Synagoge. Sein Sohn Josef Heinz besuchte in den achtziger und neunziger Jahren regelmäßig Uslar und hielt dort Vorträge über das Schicksal seiner Familie.“

Heimatmuseum Northeim

Das Museum ist im ehemaligen Hospital St. Spiritus, einem Fachwerkbau des 15. Jahrhunderts in der Altstadt, untergebracht. Die Sammlungstätigkeit begann in Northeim bereits 1889 durch einen Aufruf des Magistrats der Stadt an die Bevölkerung. Im Jahr darauf wurde das Museum gegründet. Die Sammlung wurde in verschiedenen Kirchengebäuden der Stadt ausgestellt. 1910 gründete sich der Museumsverein und trieb die Arbeit voran. Von 1929-50 war der Stadtarchivar und Vorsitzende des Heimatvereins Adolf Hueg Leiter des Museums. Er gestaltete die Ausstellung neu, weg vom vollgestellten Raritätenkabinett zu einer thematisch-didaktisch geordneten Ausstellung. Ein schwerer Schlag für das Museum war der Verlust eines Teils der Sammlung kurz nach Kriegsende.

⁸ Der gesamte Text in diesem Abschnitt wurde übernommen von: <https://www.hna.de/lokales/uslar-solling/uslar-ort81099/zwei-universitaeten-ehren-albert-kahlberg-4732026.html>, Zugriff 14.8.2017

Zum Schutz vor Kriegseinwirkungen waren 22 Kisten mit den wertvollsten Münzen, Archivalien und der gesamten Bibliothek in den Schacht des Kali-Bergwerks in Volpriehausen bei Uslar eingelagert worden. In der Nacht auf den 29. September 1945 ereigneten sich mehrere schwere Explosionen im Bergwerk, in dem anscheinend auch noch Munition der großen Munitionsfabrik im Ort lagerte. Nicht nur die Northeimer Bestände wurden vernichtet, auch die Göttinger Universität verlor zahlreiche Bücher und Sammlungsgegenstände. Nach dem Krieg wurde das Museum langsam wieder aufgebaut. 1971 ging die Sammlung in städtische Trägerschaft über. In der heutigen Dauerausstellung werden Exponate zu den Themen Archäologie, Münzwesen, Handwerk und Handel, Eisenbahn, Vereinswesen und Zeitgeschichte zwischen 1848-1948 gezeigt. Die Sammlung umfasst knapp 5.000 Objekte.

In der Museumsdependance „Reddersen-Haus“ gegenüber von St. Spiritus wird anhand des Inventars einer Northeimer Ackerbürgerfamilie gehobene Wohnkultur vom Ende des 19. Jahrhunderts gezeigt.

Seit 2016 leitet der Archäologe Stefan Teuber das Museum und das Stadtarchiv. Im Museum unterstützt ihn die langjährige Mitarbeiterin Cornelia Sander-Hermann.

Wie in vielen älteren Museen haben die mit dem Museum assoziierten Buchbestände eine verschlungene Sammlungs- und Besitz- beziehungsweise Eigentumsgeschichte. Eine Museumsbibliothek wurde in Norheim vom Träger, dem Heimatverein, eingerichtet. Sie wurde jedoch bei der Explosion in Volpriehausen zerstört. Die danach neu angelegte Bibliothek, die zum Teil aus Dubletten der Einbecker Museumsbibliothek besteht und früher im Museum aufgestellt war, ist heute im Besitz des Vereins. Weitere Buchbestände, allerdings in öffentlichem Eigentum, sind im Museum sowie im Stadtarchiv untergebracht. Sie sind jedoch meist neueren Datums.

III.3. Literaturverzeichnis

Seesen

- Avraham, Tamar (Red.): Seesen. In: Obenaus, Herbert (Hg.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen. Göttingen, 2005, Bd. 2, S. 1370 – 1383.

- Ballin, Gerhard: Geschichte der Juden in Seesen. Seesen, 1979.
- Ballof, Rolf: אַל מְלֵא רַחֲמִים. Den Ermordeten die Würde des Namens geben. In der Shoah ermordete ehemalige Schüler der Jacobson-Schule. Mit einem Beitrag von Gisela Möllenhoff: „Versucht bitte alles, um zu erfahren, was aus mir geworden ist“. Der Brief von Lieselotte Rosenbaum aus dem Warschauer Ghetto. Selbstverlag Ballof Seesen, 2010.
- Ballof, Rolf und Joachim Frassl (Hgg.): Die Jacobson-Schule. Festschrift zum 200-jährigen Bestehen der Jacobson-Schule in Seesen. Selbstverlag Jacobson-Gymnasium Seesen, 2001.
- Frassl, Joachim: Suche nach dem Erinnern. Der Jacobstempel, die Synagoge der Jacobson-Schule in Seesen. Ein Abbild des Tempels Salomos. Hgg.: St. Vitus und St. Andreas-Gemeinden. Seesen, 2003.
- Ders.: Die Jacobson-Schule in Seesen mit Tempel und Alumnat. Jüdische Architektur als Ausdruck von Emanzipation und Assimilierung im 19. Jahrhundert. Hildesheim 2009.
- Ders.: בית עולם . Haus der Ewigkeit. Der jüdische Friedhof in Seesen. Seesen, 2013.
- Frassl, Joachim und Rolf Ballof: Gegen das Vergessen. Stolpersteine und Memorbuch der Jacobson-Schule. Mit einem Beitrag von Gisela Möllenhoff: „Versucht bitte alles, um zu erfahren, was aus mir geworden ist“. Der Brief von Lieselotte Rosenbaum aus dem Warschauer Ghetto. Hg.: Initiative Stolpersteine Seesen. Seesen, 2016.
- Grabenhorst, Carsten: Seesen – Stadt der Konserve. Bd. 1-3. Hg.: Stadt Seesen. Seesen 2011-13.
- Lessing, Almuth und Rüdiger Kröger (Red.), Groß Rhüden/Lamspringe. In: Herbert Obenaus (Hg.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen. Göttingen 2005, Bd.1, S. 681 – 688.
- Stadt Seesen (Hg.): Der Jacobstempel. Die Synagoge der Jacobson-Schule in Seesen. Reform-Hoffnung-Zerstörung-Rekonstruktion. Seesen, 2010.
- Thümmel, Uwe, Joachim Frassl und Friedhart Knolle: NS-Zwangsarbeit in Seesen am Harz – ein fehlendes Kapitel der Stadtgeschichte. Hg.: Spurensuche Harzregion. Spuren Harzer Zeitgeschichte, Heft 4. Goslar, 2009.

Uslar

- Brauckmann, Rudolf: Kolonialdienst in der Südsee. Brieftagebuch des Kolonialsekretärs Rudolf Brauckmann aus Uslar, gefallen im Kampf mit Aufständischen auf Ponape (Ost-Karolinen) am 18. Oktober 1910. Mit einem Nachwort von Albert Hahl. Zsgest. von Karl Witt. Bearb. von Walter Poppendieck. Zeichnungen von Gustav Rüggeberg. Niedersächsische Jugendbücherei, Bd.9, Braunschweig, 1939.
- Kaffner, Adolf: Vom Pangani zum Rowuma. Ein Brieftagebuch aus der Frühzeit der deutschen Koloniarbeit. Bearbeitet von Gertrud Witt, Uslar. Herausgegeben vom RKB, Ortsverb. Uslar. Uslar, o.J. (Autor wird in rezenten Reprints „Haffner“ genannt.)
- Reichardt, Christoph und Wolfgang Schäfer: Nationalsozialismus im Weserbergland. Aufstieg und Herrschaft 1921 bis 1936. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.v., Bd. 21. Holzminden, 2016.
- Steinsiek, Peter-Michael: Zwangsarbeit in den staatlichen Forsten des heutigen Landes Niedersachsen 1939-1945. Untersucht besonders an Forstämtern des Sollings und des Harzes. Husum, 2018.

Osterode

- Ballin, Gerhard: Die Geschichte der Juden in Osterode am Harz. Osterode, 1988.
- Eder, Ekkehard: Die jüdischen Einwohner in Osterode am Harz (1933-1942). In: Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand, Heft 69, 2009, S.112-24. Heimat- und Geschichtsverein für Osterode/Harz und Umgebung e.V. (Hg.).
- Ders.: Zur Geschichte des Osteroder Heimatmuseums. In: Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand, Heft 50, 1994, S.78-88. Heimat- und Geschichtsverein für Osterode/Harz und Umgebung e.V. (Hg.).
- Grönig, Karl: Richtlinien für das Osteroder Heimatmuseum. In: Kalender für den Kreis Osterode a.H., 1934, S. 66-67.

- Ders.: Harzer Ausbeute – Ein Querschnitt durch die Münzenschau des Osteroder Heimatmuseums. In: Heimat-Kalender des Kreises Osterode und des Südwestrandes des Harzes, 1956, S.36-37.
- Ders.: Das Osteroder Heimatmuseum, seine Aufbau und seine Entwicklung, I. Teil. In: Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand, Heft 1, 1956, S. 12-16. Heimat- und Geschichtsverein für Osterode/Harz und Umgebung e.V. (Hg.).
- Leuschner, Jörg (Hg.): Osterode - Welfensitz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte. Hildesheim, 1993.
- Paetzold, Angelika: Das Osteroder Museum im Ritterhaus. Seit 100 Jahren Heimatmuseum, Stadtmuseum und Kulturzentrum. In: Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand, Heft 66, 2010, S.25-37. Heimat- und Geschichtsverein für Osterode/Harz und Umgebung e.V. (Hg.).

Northeim

- Allen, William Sheridan: „Das haben wir nicht gewollt“. Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930-1935. Gütersloh, 1965.
- Buchhagen, Silke: Das Heimatmuseum. Seit über einem Jahrhundert Zeugnis der Stadtgeschichte. In: Heimat- und Museumsverein für Northeim und Umgebung e.V. (Hg.): Northeim im 20. Jahrhundert. Northeim, 2002, S. 515-536.
- Butterbrodt, Dirk: Zum Schicksal der jüdischen Mitbürger in Northeim – eine Übersicht. In: Northeimer Jahrbuch – Zeitschrift für Heimatforschung, Denkmalpflege und Naturschutz, herausgegeben vom Heimat- und Museumsverein für Northeim und Umgebung e.V., 71. Jg., 2006, S. 62-76.
- Harer, Hans: „Es war so gemeint“ - Eine Boykottanzeige von 1933 als Quelle zur Verängstigung und Ausgrenzung. In: Northeimer Jahrbuch – Zeitschrift für Heimatforschung, Denkmalpflege und Naturschutz, herausgegeben vom Heimat- und Museumsverein für Northeim und Umgebung e.V., 73. Jg., 2008, S. 49-63.
- Just, Ekkehard: Northeim 1848-1948. Der lange Weg zur Freiheit und Demokratie. Northeim, 1992.
- Röwer-Döhl, Ruth: Das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Northeim. In: Heimat- und Museumsverein für Northeim und Umgebung e.V. (Hg.): Northeim im 20. Jahrhundert. Northeim, 2002, S. 312-325.

- Vielberg, Iris: Jüdische Mitbürger in Northeim vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Northeim, 1988

III. 4. Erweiterter Quellennachweis (besuchte Archive mit Signaturen, Aktentitel und wenn möglich Bestandsbeschreibung)

Stadtarchiv Seesen

Das Stadtarchiv Seesen ist zur Zeit (2017) eingelagert und befindet sich im Dorfgemeinschaftshaus des Seesener OT Engelade. Zur Zeit der Einsichtnahme befanden sich die unten aufgelisteten Akten im Archiv des Museums Seesen beziehungsweise wurden dorthin überführt.

Wenn keine Signaturen angegeben sind, sind keine solchen vergeben worden.

- Alte Inventarlisten des Museums (Vorlage für die Kartei 1970/80er).
- NSDAP
- Kriegsgefangene (Anm.: Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter)
- Kultur und Sport (2 Ordner, 1950-1970er Jahre), u.a. Heimatgeschichte, Büchereien, Allg. Angelegenheiten der Kulturpflege, Denkmalpflege etc.)
- 10.001 a, Ibenthal (und Beteiligte) 1943-56 (Anm.: Ibenthal war NS-Bürgermeister Seesen 1943-45)
- 10.001 b, Ibenthal (und Beteiligte) 1943-56
- 10.002 NSV, HJ, RAD, Reichsluftschutzbund sowie Kriegsgefangenenordnung, Beflagungsanordnungen, Ereignisse nach Apr. 1945. Laufzeit 1930-54
- 10-003, Wiederherstellung des Berufsbeamtentums 1933 u.a., 1933-38
- 10.004, Strafsachen 1937-53, Rechtsstreit Reichsbahn – Stadtpolizei Seesen 1937-42
- 10.005, NSDAP: Täter und Opfer I (Entnazifizierung, Naziterroropfer, KZ-Umlage, Bereinigung der Wirtschaft, Laufzeit 1945-49
- 10.006, NSDAP: Täter und Opfer II (NS-Aktivisten, Vermögen der NSDAP und ihrer Gliederungen), Laufzeit 1945-49

- 10-007, NSDAP: Täter und Opfer III (Akten Krüger, Nebelung, Hähnchen), Laufzeit 1947-53

Stadtarchiv Uslar

- 2 Kartons „Museum Uslar“ (hauptsächlich nach 1980)
- Fotos Museum Uslar
- Karton U: Polizeisachen 1933-46
- Karton U Städt. Arbeiter und Beamte
- Sollinger Nachrichten Jhrg. 1932, Bd. 1 u. Jhrg. 1933, Bd.1

Bestände im Ortsheimatpflegerarchiv (im Stadtarchiv Uslar)

- Fotokartons IVc (Naturdenkmale, jüd. Friedhof etc.), IX-X (Sonstiges, NS-Zeit)
- Aktenschrank 1. OG Flur Stadtarchiv, Schubladen 1-20 (versch. Themen)

6 Dokumentkästen auf Aktenschrank 1. OG Archiv, AI,1-Z I.) im Ortsheimatpflegerarchiv.

- AIII Archivsachen Schriftverkehr 1937-65
- HI Heimatmuseum
- JI Dr. Jaenecke
- KI Kreisheimatwerk (bis 1943)

Stadtarchiv Osterode

- Bestand 2, Nr. 890
- Bestand 2, Nr. 966 (Niederschriften der Gemeindeversammlungen der israelitischen Synagogengemeinde Osterode 1933-36)
- Bestand 3, Nr. 93 (Polizeiverwaltung Osterode, Überwachung der staatsfeindlichen politischen Bewegungen 1932-36)
- Bestand 3, Nr. 40 (Polizeiverwaltung Osterode, Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und deutscher Ehre 1936-39)

- Bestand 3, Nr. 41 (Polizeibehörde Osterode, Pässe und Gewerbelegitimationskarten 1937-38, darin auch: Auswanderung von Juden 1937-38)
- Bestand 3, Nr. 49 (Polizeibehörde, Allgemeine Vorschriften, Passwesen, 1870-1936)
- Bestand 5, Nr. 843 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand 5, Nr. 844 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand 5, Nr. 845 (Meldekarten jüdischer Einwohner)
- Bestand GemA Freiheit, Nr. 53 (u.a. Amtliche Bekanntmachungen: Mietverhältnisse mit Juden, Entlassung von Zigeunern aus der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst, polizeiliche Erfassung der Ausländer etc.)
- Bestand 9, Nr.4 (Fremdenverkehrsamt; Museumskorrespondenz sowie Listen der Münz-und Fahsensammlung)
- Bestand 9, Nr. 7 (Fremdenverkehrsamt; Maschinenschriftliche Abschrift alter Eingangsunterlagen des Museums)
- Bestand 9, Nr. 10 (Fremdenverkehrsamt, Museumsgegenstandslisten)
- Akten Geschäfte Ballin (wegen Schaufensterkasten im Museum, Signatur nachtragen)

Stadtarchiv Northeim

- Verschiedene Angelegenheiten betr. Jüdische Bürger 1937-1964. Bestand 944-06, neu vergeben 10600.
- Museumsverein Nr. 201-11, ohne Jahr (NS-Zeit). Ohne Signatur.
- Museumsverein Nr. 212-27, 1934-39. Ohne Signatur
- Museumsverein Nr. 228-44, 1935-39. Ohne Signatur
- Heimat- und Museumsverein: Reg 2-6B, Kisten 13-37
- Heimat- und Museumsverein: Restbestand und Nachgeordnetes, Reg 2-6B, 10 Kisten, nicht einzeln nummeriert
- Freimaurerloge Otto zu den fünf Türmen, Reg 2-6B, 021

Niedersächsisches Landesarchiv/Hannover

Anmerkungen zum Bestand „Staatlichen Museumspflege für Niedersachsen und Bremen“ (Acc. 2015/69): „Die Abgabe umfasst die Akten der Staatlichen Museumspflege für Niedersachsen (und Bremen) sowie ihrer Vorgängerinstitutionen beziehungsweise -strukturen und beinhaltet im Wesentlichen die zentralisierte Organisation und Betreuung der Heimatmuseen in Niedersachsen für den Zeitraum von 1898 bis 1966 (mit der Auflösung und Übergabe der Aufgaben und Verantwortlichkeiten an den neugegründeten Museumsverband für Niedersachsen und Bremen). Waren die niedersächsischen Heimatmuseen bereits zuvor an das Landesmuseum in Hannover angeschlossen, so wurden diese Verbindungen mit der reichsweiten Schaffung der Staatlichen Museumspflege im Jahr 1936 endgültig institutionalisiert. Während dies in anderen Gebieten zu einer Um- und Neustrukturierung der Museumslandschaft führte, blieben die Verhältnisse in der Provinz Hannover nahezu unberührt, da die Errichtung staatlicher Museumspflegschaften auf ein Konzept des Vorsitzenden des Deutschen Museumsbundes, Karl Hermann Jacob-Friesen, zurückging, der zwischen 1924-1953 auch das Amt des Direktors im Landesmuseum Hannover bekleidete. Zu ihren Hauptaufgaben zählten gutachtliche und beratende Tätigkeiten, die Überprüfung der vorhandenen Heimatmuseen hinsichtlich ihrer Lebens- und Arbeitsfähigkeit sowie die Feststellung ihres lokalen Wirkungsbereiches, die Schulung der Leiter der Heimatmuseen in Lehrgängen und Exkursionen sowie die theoretische und praktische Beratung der Leiter der Heimatmuseen.

Die Akten sind dabei in zwei Gruppen gegliedert: Die erste Gruppe umfasst die allgemeine Korrespondenz der Staatlichen Museumspflege. Dazu gehören u.a. Rundschreiben und Richtlinien zur Umsetzung musealer Konzepte und Direktiven durch die Heimatmuseen; Jahresberichte, Protokolle und Teilnehmerlisten der Museumsleitertagungen; Tätigkeitsberichte des Museumsbeirates; systematische Erfassungen der Museumslandschaft zur Erstellung eines „Handbuchs der Kultur- und Heimatkundlichen Museen Deutschlands“ (vor dem Krieg) beziehungsweise eine Museumsführers sowie zur Bestandsaufnahme (nach dem Krieg); Sammlung von Heimatbeiträgen aus Presse und Publikationsorganen der Museums- und Heimatvereine; Beziehungen zu anderen Heimatpflegschaften und Museumsverbänden sowie Zeichnungen, Grundrisse und Baupläne von (projektierten) Museen.

Die zweite Gruppe beinhaltet die Korrespondenz des Landesmuseums Hannover, als Sitz der Staatlichen Heimatpflege, und den einzelnen niedersächsischen Heimatmuseen. Hierbei handelt es sich vor allem um Personalien bezüglich Posten, Vorstandsbesetzung, Fachpersonal, Nachfolgeschäften, Gehalt und persönliche Beziehungen; Planung und Konzeption von Museen mit Bauplänen und Kostenvoranschlägen beziehungsweise Finanzierungsvorschlägen, Inventarverzeichnisse und Neuerwerbslisten; Jahres- und Tätigkeitsberichte der Museen; Anfragen nach Zuschüssen, Beihilfen und methodischem Knowhow; Besucherstatistiken; Zustandsbeschreibungen nach Kriegsende beziehungsweise Verlustmeldungen sowie die chronische Raumnot; museale Arbeit, Konservierungs- und Restaurierungsratschläge und nicht zuletzt jahrelange persönliche Fehden zwischen Museumsleitern und Landesmuseum wie auch zwischen Museumsleitern und Museumsvorständen.

Als verantwortliche beziehungsweise korrespondierende Personen treten dabei neben den Museumsleitern sowie Vertretern aus Politik und Verwaltung vor allem die Direktoren des Landesmuseums, Karl Hermann Jacob-Friesen sowie ab 1953 bis 1962 Ferdinand Stuttmann, auf. Ab 1945 unterstand dem Museumsdirektor mit Clara Redlich eine Assistentin, die bis zur Auflösung der Staatlichen Heimatpflege als unmittelbare Ansprechpartnerin für die Betreuung der Heimatmuseen zuständig war.“⁹

- Nds. 401, Acc. 2015/69 Nr. 84

Akten der staatlichen Museumspflege, Heimatmuseum Northeim. Laufzeit 1938-1965.

In der Akte sind die ersten etwa ein Dutzend Schreiben aus dem Jahr 1938, dann setzt die Überlieferung erst wieder im November 1945 ein.

- Nds. 401 Acc. 2015/69 Nr. 91

Akten der staatlichen Museumspflege, Heimatmuseum Osterode. Laufzeit 1934-1964. Überlieferungslücke von 1939-46.

III. 5. Erfahrungen, Probleme, Chancen, offene Fragen und weiterer Forschungs- und Diskussionsbedarf

⁹ Bestandsbeschreibung von: Niedersächsisches Landesarchiv, August 2015. Quelle: <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=b2017>, Zugriff 16.2.2018.

Einstieg in die Forschung

In der Regel sind Provenienzforscherinnen und -forscher weniger mit der Anbahnung der Forschung befasst. Dennoch kann der Einstieg eine kritische Phase und prägend für den weiteren Verlauf sein. Meiner Erfahrung nach gehen einige Museumsleiter oder -mitarbeiter erst einmal davon aus, dass in ihren lokalen stadtgeschichtlichen Sammlungen keine problematischen Kulturgüter vorhanden sind. Oder dass ihnen die Teilnahme an einem Erst-Check ungelegen kommt, da sie sich vollumfänglich für den unvollständigen oder mangelhaften Zustand ihrer Quellen und Sammlungsdepots verantwortlich fühlen. Oder dass sie fürchten, dass verdächtige Objekte auftauchen und sie mit dem Vorwurf konfrontiert werden, nichts davon gewusst zu haben. Oder dass der Forscher schlicht „nervt“ und die eh schon knappe Zeit im Alltagsgeschäft beanspruchen könnte. All diese Einstellungen sind meiner Meinung nach gut nachvollziehbar und begründbar. Die Anbahnung der Erst-Checks in Südniedersachsen kam letztlich über den guten persönlichen Kontakt der Museumsberaterin des Landschaftsverbandes Südniedersachsen zu den Museen zustande. Ergo: persönlicher Kontakt und soziale Kompetenzen sind in diesem mitunter spannungsvollen Feld wichtige Schlüssel. Es lohnt sich, zu Beginn der Forschung nochmal die Absichten und Arbeitsweisen deutlich zu machen, wo möglich und wenn gewünscht auch bei Vertretern des Museumsträgers: Es geht um Erkenntnisgewinn und nicht um „das Waschen dreckiger Wäsche“. Gegenüber der diffusen Angst vor Verlust von Teilen der Sammlung steht in der Regel der reale Gewinn der Museen an neuen Erkenntnissen, guter PR und neuen Netzwerkkontakten. Manchmal tauchen auch lange verschollen geglaubte Objekte oder unbekannte Dokumente beim Forschen auf.

Das Problem der fehlende oder unvollständigen Eingangsverzeichnisse

Zu Beginn des Erst-Checks steht in jedem Museum die Frage im Raum: gibt es historische Eingangsverzeichnisse und wenn ja, was steht darin?

Im Museum Northeim fehlte beispielsweise von fünf Inventarbüchern genau das eine, das die Eingänge zwischen 1925 und 1938 auflistet. In Clausthal-Zellerfeld gab es zwar eine Kartei mit Eingängen aus der Frühzeit des Museums; darauf stand aber lediglich die

Inventarnummer und die Objektbezeichnung. In Duderstadt sind in einer Kartei zwar Objekte und ihre Geber verzeichnet, aber kaum ein einziges Eingangsdatum.

Die Definition, ob, was und wo der Altbestand eines Museums ist, ist manchmal also nicht auf Anhieb aus den Quellen im Haus zu leisten.

Eine Möglichkeit, diese Lücken zu füllen, ist die Erschließung alternativer Quellen:

- In Niedersachsen zum Beispiel die Jahresberichte der Museen an die staatliche Museumspflege im Landesarchiv Hannover
- Berichte der Museen oder Trägervereine in Jahrbüchern oder der Tagespresse
- Rechnungsbücher
- Haushaltsaufstellungen
- Feuerversicherungsunterlagen
- Korrespondenz

Lücken in den Eingangsverzeichnissen wie zum Beispiel die Datierungen der Eingänge können manchmal über andere Daten geschlossen werden. So können die Lebensdaten der Geber eine Orientierung geben. Auch Adressen sind manchmal indirekte Zeitangaben: die Änderung von Hausnummern oder Straßennamen, am augenfälligsten am Beispiel der NS-Praxis: Adolf-Hitler-Straße, Straße der SA, Franz-Seldte-Straße etc.

Erfahrungsgemäß lohnt es sich, in allen möglichen und unmöglichen Ecken des Museums nach Quellenmaterial zu suchen. Ordnerbeschriftungen und mündliche Auskünfte zu vermeintlicher Nichtexistenz oder Standort und Inhalt von Quellen sind eine willkommene Hilfe, sie können aber immer falsch sein und sollten überprüft werden.

Historisches Fotomaterial kann unter Umständen auch Fragen beantworten.

Man kann auch von der „anderen Seite her“ forschen, d.h. es können in Archiven zum Beispiel Beschlagnahmungsprotokolle oder Vermögensverwertungsunterlagen daraufhin ausgewertet werden, ob Gegenstände darin auftauchen, die zu Auktionen oder in die Museumssammlungen gelangt sind. Häufig reicht die knappe Beschreibungen in den Listen allerdings nicht für eine Identifizierung. Manchmal reicht dann wieder ein einziger Name, wie in NS-Akten in Osterode, um die beschlagnahmten Gegenstände im Museum identifizieren zu können, wie vorhin deutlich wurde.

Wie identifiziere ich problematische Eingänge in den Inventaren?

Im Kontext der NS-Zeit sind die meisten Eingänge von Partei- und Verwaltungsorganen verdächtig. Die vielen Namen von Gebern sagen dem Forscher und der Forscherin aber erst einmal nichts. In kleineren Orten mit einer überschaubaren Bevölkerung sollte daher vor dem Beginn des Erst-Checks möglichst ein Überblick über die damals verfolgten Gruppen und Individuen sowie deren Verfolger gewonnen werden. Die Namen jüdischer Einwohnerinnen und Einwohner sind meist von Lokalhistorikern gut dokumentiert worden. Mit diesem Namensregister neben den Eingangsbüchern ist eine größere Treffermöglichkeit gegeben.

Allgemeine Kriterien für Forschung, Dokumentation und Restitution?

Die in den Kunstsammlungen gewachsene Provenienzforschung trifft in den letzten sieben bis acht Jahren in stadtgeschichtlichen Museen auf ganz spezifische Bedingungen. Auch der Umfang der Projektergebnisse nimmt zu. Darüber hinaus bringt der Austausch der Forscherinnen und Forscher in Netzwerken wie dem Niedersächsischen zunehmend Klarheit darüber, was unklar ist. Öfter wird die Frage gestellt, ob nicht zum Beispiel Kriterien bei der Datenerfassung, bei der Bewertung unserer Ergebnisse und bei den Handlungsempfehlungen für Museen und Träger einiges klarer und zielführender machen würden.

Wie kann ich zum Beispiel eine einheitlichen Bewertung der Befunde erreichen, sowohl in meinem Forschungsbereich als auch in der größeren Forschungsgemeinschaft? Dies ist in Hinsicht auf Restitutionsempfehlungen von Bedeutung. Wenn Museumsträger Entscheidungen bezüglich Restitution treffen, schaffen sie Präzedenzfälle. Wie gehen wir und die Anspruchsberechtigten damit um, wenn ein Museum eine Arbeiterfahne restituiert und ein anderes Museum nicht?

Und die immer wieder auftauchende Frage: Wo fängt der unrechtmäßige Entzug von Kulturgütern an – welche Definition kann ich in der Praxis anlegen: die moralische oder die juristische oder eine andere? Wer gehört zu den verfolgten Gruppen? Wieviel kann ich selber an nötiger Lokalgeschichte recherchieren, was muss ich der Kontextforschung zu einem anderen Zeitpunkt überlassen? Wie hilfreich sind die existierenden Leitfäden und Richtlinien für die heterogenen historischen Kontexte der Heimatmuseen?

Um diese Frage zu konkretisieren hier einige Beispiele: Die Objekte linker Parteien und der linken Arbeiterkultur stehen als Verdachtsfälle in den Sammlungen neben Objekten aus jüdischen Kontexten an der Spitze. In der Regel weisen sie Provenienzlücken auf. Die Verfolgungsgeschichte linker Gruppierungen ist meist gut dokumentiert und erforscht. Wie steht es aber um andere Gruppen, die noch wenig zu den Fokusgruppen der Provenienzforschung gehören, z.B bürgerliche, nationale oder antidemokratische Vereinigungen, von denen sich ebenfalls eine Vielzahl von Objekten in den Altbeständen findet? Um die Frage weiter aufzufächern: In einem NS-Aktenbestand im Stadtarchiv Osterode ist eine Vielzahl von Antwortschreiben der Stadt an die Gestapo erhalten, die das Vorhandensein „volks- und staatsfeindlicher Gruppen“ in Osterode abgefragt hatte. Neben den allgemein bekannten linken, jüdischen, konfessionellen und freimaurerischen „Volksfeinden“ werden zum Beispiel auch monarchistische, alternativmedizinische oder internationalistische Gruppen genannt. Um als Forscher beziehungsweise Museumsträger eine hinreichende Urteilsgrundlage zu haben, müsste die Geschichte aller Vereine auf unrechtmäßigen Entzug überprüft werden. Aber wieviel Aufwand kann oder muss man treiben, um eine hinreichende Menge an Erkenntnis zu erreichen? Oder ist es, überspitzt formuliert, am Forscher zu akzeptieren, dass es keine umfassende Klärung geben kann? Was macht der Forscher dann mit dem ethischen Anspruch einer „fairen und gerechten Lösung“?¹⁰

Um die Frage noch weiter zu treiben: wie steht es um Objekte aus antidemokratischen oder antisemitischen politischen Gruppen wie zum Beispiel dem Stahlhelm und dem Jungdeutschen Orden? Wie soll damit umgegangen werden? Setzt man die Beschlagnahmung von Vermögen und NS-Verfolgung voraus, müsste auch in diesen Fällen genau überprüft werden, was bei der Eingliederung zum Beispiel des Stahlhelms in die SA 1935 passierte. Auf lokaler Ebene ist es in Braunschweig schon 1933 zu massiven Verhaftung von Stahlhelm-Mitgliedern gekommen. In Heiligenstadt/Thüringen ist nach 1935 eine Stahlhelm-Fahne „*zu treuen Händen*“ ins Museum gelangt.

Ist es denkbar, dass die Klärung dieser und ähnlicher Grenzfälle bei der Legitimierung der Provenienzforschung in politischen Strukturen wichtig werden wird, in denen Rechtsaußen-Parteien zunehmend vertreten sind? Die diskreditierenden Vorwürfe von Einseitigkeit sind schon jetzt zum Beispiel in anonymen Kommentarbereichen von einschlägigen Online-Artikeln eher die Regel als die Ausnahme.

¹⁰ Wäre es eine pragmatische Lösung, die nicht weiter bearbeiteten Bestände für die Zukunft gelb zu markieren – im Ampelsystem gesprochen? Und möglichst viele der konkreten Forschungsfragen zu dokumentieren? Was passiert damit in der Zukunft?